

Mar Drott.



neu eingeplant zu haben. Den Rest des Geldes will er an gleich-  
maßen Raten abbezahlen, bezw. mit diesen verzinst haben. Der  
Geldbesitzer nimmt aber nicht Zahlungseinstellung, sondern Diebstahl  
an, und bemerkt die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis und  
1 Jahr Zwangsarbeit. — Am 16. Dezember v. J. erschien der 21 Jahre  
alte Maurer Franz Stiller aus Scheib, geboren zu Giesau, beim  
Handelsrichter Sebastian Junf in Land und bezogte von diesem  
eine größere Partie Lammgarn. Er gab hierbei an, ein „P. Weg  
in Grünberg“ brauche solches notwendig und werde, wenn die  
Lieferung ausfalle, öfters gleich größere Bestellungen machen.  
Es wurde vereinbart, daß Jung eine Waggonladung Lammgarn  
nach Grünberg an G. Weg schicken sollte und Stiller unterfertigt  
einen diesbezüglichen Schlußchein mit G. Weg. Junf schickte nun alle  
Fibel in Bewegung, um die gewünschte Quantität Lammgarn  
liefern zu können. Er gab die Waggonladung abzugeben, schickte er an  
den angeblichen G. Weg in Grünberg ein Probenstück, das er nach  
einigen Tagen mit dem Bemerkte zurückkehrte: In Grünberg  
kompliziert kein G. Weg. Er unterließ nun die Abholung der  
Waggonladung, hatte aber trotzdem noch einen Verlust von ca. 90 Mk.,  
da ein Teil des Lammgarns verwirrt und verdorben, ehe es ver-  
wendet werden konnte. Der Angeklagte ludt seine Handlungsweise  
durch lächerliche Angaben zu beschönigen. Nach der Aussage des Ge-  
schädigten hat Stiller einen alten Leinwand ausführen wollen, durch  
welchen Giesau schon öfters geschädigt worden sind: Die Waggon-  
ladung Lammgarn sollte nach Grünberg geliefert werden und dort, weil der  
Verkauf nicht aufzuheben war, billig verkauft werden, weil der Rück-  
sendung eine nochmalige Frachtbühne beantragte und weil außerdem  
das Speditionsgeld unbrauchbar gewesen wäre, wenn es wieder nach  
Land zurückgeschickt wurde. Also: Stiller wollte sich Gelegenheit  
verschaffen, in Grünberg billiges Lammgarn zu kaufen und mit dem  
Beimstande zu verkaufen. Der Gerichtshof hielt dem jungen  
Mann ein mißverstandene Umstände zu und verurteilte denselben zu vier  
Monaten Gefängnis. — Betrug und Unterschlagung wird dem  
Handelsmann Josef Heyner aus Giesau, geboren zu Michaelsthal,  
nur 24 Jahre alt. Derselbe erschien im Herbst 1900 beim Wirt-  
schafter Friel in Herzogsdorf und erkaufte diesen, einen jungen  
Brederschen zum Preise von 105 Mk. zu kaufen. Nebenbei sei bemerkt,  
daß Heyner damals Maschinen der Firma Koch und Co. — Mittel-  
walde an eine dritte Person verkaufen werde. Das ist aber  
verneinend die Befragung, Heyner hat aber trotzdem einen Beistell-  
schein ausgefertigt und diesen selbst mit Ernst Friel unterzeichnet.  
Als der Brederschen durch die oben genannte Firma an Friel  
geliefert worden war, verweigerte dieser die Annahme, erklärte sich  
aber schließlich auf Zureden des Heyner bereit, daß der Friel ein-  
willigen, daß ihm eingestanden werden dürfe. Heyner erklärte dabei, daß  
er den Friel an eine dritte Person verkaufen werde. Das ist aber  
nicht geschehen und steht das Verkaufsobjekt heute noch bei Friel.  
Dieser ist nun vor einiger Zeit von der liefernden Firma auf Zahlung  
von 105 Mk. verklagt worden, und der diesbezügliche Zivilprozeß ist  
so lange ausgelegt worden, bis ein Urteil gegen Heyner wegen der  
unter Verurteilung stehenden Delikte — Unterschlagung und Betrug —  
erlassen ist. Der Angeklagte behauptet, daß er bei der Firma Koch u. Co.  
damals nur eine bedingte Bestellung auf den Brederschen gemacht  
und dies in einem Briefe, welcher dem Beistellchein beigelegt war,  
ausdrücklich betont hat. Die Verhandlung erfolgt Betrugung. — Aus  
der Untersuchungshandlung vorgelegt, hat sich der unterzeichnete  
Graf von Landeck wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung  
und Unterschlagung zu verantworten. Angeklagter war früher von der  
Provinzial-Verwaltung als Bauinspektor angestellt und hatte zuerst in  
Kriegsdorf, später in Scherndorf und Camperdorf die Wasser-  
regulierungsarbeiten beaufsichtigt. Er war in der Zwischenzeit in  
70 Meilen unterstellt. Sein Vorgesetzter war der Bauinspektor  
Friedrich Dörflinger in Landeck. Als er in Camperdorf und Scherndorf  
die Regulierungsarbeiten leitete, erfolgten die Lohnaufzahlungen  
durch den Speditionsführer in Landeck, der von der Provinzial-  
Verwaltung (Hauptmann) Beistellchein erhielt, worin er die Ausgaben  
bedeutet. Der hat sich nun im Juni bzw. Juli v. J. von Hitzmühl  
100 Mk., sowie vom Speditionsführer Bergmann-Danielshütte 20 und 10 Mk.  
gekauft, und hierbei angegeben, er brauche diese Beträge für  
Arbeiter-Lohnscheine. Nach der Anfrage soll er sich dadurch des Be-  
truges schuldig gemacht haben. Als ihm der Rest gefordert war, hat  
er einen Brief, welchen Hauptmann Bergmann an das Hauptamt ge-  
richtet hatte und worin um Rückzahlung der 30 Mk. ersucht wurde,  
dem Ingenieur Dörflinger nicht ausgehändigt. Derselbe entlassen, erschien  
er bei einem Bankier in Landeck und erkaufte ein ein Zehntel  
von 100 Mk. Um dieses zu erhalten, schrieb er auf den ausgefertigten  
Beistellchein den Namen des Kriegerdörflinger (Hauptmann) (Hitzmühl).  
Dieser hat hieran kein Wissen. Der kauft die Beistellchein  
ein und gibt an, daß er sich damals in großer Not befunden habe.  
Beistellchein der Betrugsfälle führt er an, daß er die Darlehen tatsächlich  
für Kriegerdörflinger an die ihm unterstellten Arbeiter gebracht und  
verwandt hat. Die Bankaufnahme stellt diese Angabe nicht stützen,  
die Darlehensgeber haben ihr Geld aus dem Rest zurückgehalten. Der

Beistellchein ist von Angeklagten einige Tage vor dem Präsentations-  
termin eingeleitet worden. Der Beistellchein führt weiter an, daß er  
von verschiedenen die Mithat gehabt habe, den Beistellchein selbst  
und den Beistellchein betrug verurteilt hat, um seine Familie vor Not zu  
schützen. Wichtig ist dem unterzeichneten Beistellchein, dessen Korrektur seine  
Arbeitsanweisung, bleibt er an, daß er geglaubt habe, er sei an ihn  
selbst gerichtet gewesen, da in demselben von den Darlehen, die  
Bergmann gegeben hat, die Rede war. Der Gerichtshof läßt unter  
Wahrung der Sachlage größte Mithat wahren. Er spricht Red von  
der Mithat des Betruges frei, verurteilt ihn wegen Unterschlagung  
und Unterschlagung (Briefe) zu 15 Tagen Gefängnis und spricht aus,  
daß diese Strafe durch die erlittene Unterschlagung als verbüßt zu  
erachten ist. Das hat zur Folge, daß der Angeklagte sofort auf freien  
Fuß gesetzt wird.

?? Theaterbesuch, 18. Februar. Dieser Tage sind die ersten Früh-  
lingsboten, die Stare, zurückgekehrt.

### Habschwerdt, 10. Februar.

□ Theater. Das habschwerdt Theaterensemble gab am 14. Fe-  
bruar das habschwerdt Schauspiel „Der Glockenruf zu Breslau“ von  
Gersch und am 16. die habschwerdt Lustspiel „Die goldene Spinne“  
von Treptow. Beide Stücke wurden von den Darstellern gut gespielt.  
Man sah aus dem Stücke, daß die Stücke sehr eingeübt waren. Von  
den Darstellern selbst kann man nur Rühmliches sagen. Sie sind den  
Rollern vollkommen gewachsen und leisten sehr Anerkennenswertes.  
Der Besuch der Aufführung am 16. war gut.

□ Das Kaiserpanorama, Filiale Berlin, hat am 14. d. Mts.  
ihre plastischen Darstellungen hier am Ringe Nr. 75 eröffnet. Bis  
zum 20. d. Mts. waren Darstellungen aus dem Kriegerzuge zu sehen.

□ Mittelwalde, 19. Februar. Der Magistrat veröffentlicht den  
habschwerdt Rechnungsbildbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr  
in der letzten Nummer des „Stadtblattes“. Nach demselben hat  
die Einwohnerzahl nach der Personenhausaufnahme im Oktober v. J.  
um 28 Bewohner der Stadt zugenommen. In die Stabskassen-  
register wurden 120 Geburten, 21 Eheschließungen und 111 Sterbe-  
fälle eingetragen, von welchen auf die zum Stabskassenbezirk ge-  
hörigen Orte: Schönau, Schönthal, Herzogswalde, Gersdorf und  
GutsMuth Mittelwalde 55 Geburten, 11 Eheschließungen und 33 Sterbe-  
fälle entfielen. Bei der Schließung der Provinzial-Stadt-Feuer-Societät  
sind 208 Wohnungen mit 255 Wohngebäuden zum Zwecke von  
2280 70 Mark mit einer Jahresbeiträge von 75 Mark ohne An-  
rechnung des 30 %igen Einkommens verfahren. Außerdem haben hier  
14 Feuerversicherungs-Agenturen, welche zusammen 88 Gebäude und  
393 Mobiliar-Versicherungen aufweisen. Auch die Glaser Land-  
gegend-Feuer-Societät hat einige Gebäude, und die Provinzial-  
Land-Feuer-Societät 60 Mobiliar-Versicherungen. — Aus dem Projekt  
der Anlage von Sammelteichen bezw. Verneuerung des überflüssigen  
Wassers der Leitung ist infolge der Nichtabnahme desselben von der  
Bahn nicht geworden. Im Laufe des Jahres wurden 12 Mefungen  
am Sammelteich der Leitung vorgenommen, welche einen durch-  
schnittlichen Wasserfluß von täglich 528 600 l (528 cbm) ergaben. Die  
am 1. Dezember 1903 vorgenommene Mefung ergab einen Be-  
stand von 58 Fiebern und 328 Stück Rindvieh. Nach der Gewerbe-  
steuerrolle sind in Klasse I eine Person mit 520 Mark Jahressteuer,  
in Klasse II niemand, in Klasse III 15 Personen mit 1288 Mark Jahres-  
steuer, in Klasse IV 51 Personen mit 916 Mark Jahressteuer veran-  
schlagt. Die Steuerrollen haben 19 Personen 875 Mark, außerdem haben  
15 Personen Wunderschneidelei geleistet, die zusammen 420 Mark  
Jahressteuer zahlen. Gewerbelegitimationskarten wurden für 15 Per-  
sonen ausgestellt. Im habschwerdt Armenhaus wohnen 5 Familien  
mit 14 Personen und das untergeordnete Verwaltungsfachial  
beherbergt 4 Polypitalien. Im St. Wilhelmshaus wurden mehrere  
Personen auf Rechnung der Armenkasse untergebracht. Der Drei-  
verein des habschwerdt Frauenvereins zählt nach seinem gleich-  
zeitig veröffentlichten Jahresbericht 50 ordentliche und 48 außerordent-  
liche Mitglieder. Seine Einnahmen betragen 3500 25 Mark, die Aus-  
gaben 874 40 Mark, von welchen 873 Mark für Armenwesen veran-  
schlagt wurden, und schließt mit einem Bestande von 2626 25 Mark.  
Die Armenkasse hatte eine Einnahme von 2083 40 Mark und eine  
Ausgabe von 2774 58 Mark, so daß sie einen Ueberschuß von 688 82 Mk.  
aus der Armenkasse erhalten mußte. Das Armenfahrgeld betrug  
15 977 60 Mark, wovon 15 977 60 Mark bekannt gegeben, 15 977 60  
Personen Rente erhalten und 29 Jünglingen, 24 Mädchen und 30 Un-  
terlehrten. Die gesamten Renten betragen im Jahre ungefähr 19 000  
Mark, während der Wert der verwendeten Marken aus den Duit-  
lingarten etwa 6000 Mark beträgt. Seitens der Polizeiverwaltung  
wurden 139 Straßeneingänge, 62 Transporthäuser ausgelegt, so-  
wie 25 Gefährdungsstellen, 45 Arbeitsbücher und 768 Duitlingarten  
ausgestellt. Am 1. d. Mts. wurde 6 Lehrer. Diefelbe wurde  
von 446 Kindern besucht. Die Unterhaltungskosten betragen 14 055 24  
Mark, wovon 8920 55 Mark, einschließlich des Staatsbeitrages von

3554 08 Mark, entfallen. Die weng. Schule wird von 40 Schülern  
besucht, welche ein Lehrer unterrichtet. Im Geschäftsjahr 1903 betrug  
das Staatsvermögen: Soli an Grundbesitz 964 14 Mark, Gebäudever-  
mögen 4078 80 Mark, Gewerbevermögen (ohne Baugrundstücke) 2665 Mark, Ein-  
kommensteuern 8869 Mark, Einnahmensteuer 2019 30 Mark, Rente  
1483 40 Mark und Betriebssteuer 275 Mark, zusammen 19 994 54 Mk.  
Die Gemeindefeuer sind im Geschäftsjahr 1903 mit 21 100 Mark etatet  
und werden als 110 %iger Zuschlag zur Einkommensteuer und als  
120 %iger zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. Die Kreis-  
und Provinzialabgaben, sowie die Landarmenstellen sind mit  
7350 Mark etatet und werden aus den Gemeindefeuer bestritten.  
Die Rammereife schloß Ende 1902/3 ab in Einnahme mit 51 153 57  
Mark in Ausgabe mit 45 964 73 Mark und mit einem Bestande von  
5187 84 Mark. In die Zeit Oktober 1888 errichtete habschwerdt Sparkasse  
waren von 1880 Sparten 688 683 Mark eingelegt. Hieran wurden  
111 881 Mark zurückgezogen, 212 591 Mark auf Hypotheken, 38 844 Mk.  
auf Wechsel und Guthabensausgaben und 25 228 Mark in Wert-  
papieren angelegt. Der Rest von 26 573 Mark hat vorhanden. Der  
Habschwerdt für 1903 betrug 4582 Mark, die Verwaltungskosten  
dieses Jahr mit 2122 Mark, der Kassenzins betrug 470 Mark. Der  
Nettoertrag betrug 36 709 Mark. Die Sparkasse zahlt für Einlagen  
3 % Zinsen und nimmt für Hypothekendarlehen 4-4 1/2 % für Wechsel-  
darlehen 5 %. Der Magistrat erfuhr im Vorjahr in seinen Mit-  
gliedern einigen Wechsel; an Stelle des wegen Krankheit zurücktreten-  
den Beigeordneten, Herrn Kaufmann J. Nagel, wurde Herr Kaufmann  
F. Richter gewählt, welcher im Dezember unerwartet starb, und nun  
der Sparkassenbesitzer G. Jäger gewählt worden ist. Es fanden  
33 Sitzungen statt. Die Stadtorbener-Verwaltung hielt 9 Sitzungen  
ab. Das Geschäftsbuch des Magistrats und der Polizeiverwaltung  
schloß mit 1930 und das des Stadtsamtes mit 190 Nummern  
ab. — Das habschwerdt Einkommensteuergesetz ist bis auf 18 528 Mark ausgeschleust  
Kapital und 14 800 Mark in Wertpapieren daselbst gegeben. Die  
Verwaltung sind in 3 Klassen 25 844 34 Mark vorhanden. Die Schulden  
der Stadt betragen 112 500 Mark und werden mit 4 bzw. 8 1/2 %  
verzinst und mit 1 % amortisiert.

□ Wälschdorf, 19. Febr. Die habschwerdt 2. Lehrverteilung ist vom  
1. April d. J. ab dem bisherigen 3. Lehrer Herrn Paul Schneider  
übertragen worden. Die 3. Stelle wird dadurch von dem genannten  
Lehrer aus. Die von der Schulbehörde Wälschdorf erfolgte  
Verzierung des Herrn Lehrers Heinrich Wälsch in Brederschen zum  
2. Lehrer in Wälschdorf ist von der Königl. Regierung zu Breslau  
bestätigt worden. Derselbe ist sein neues Amt am 1. April d. J. an.

Wir fabrizieren anerkannt nur reelle dauerhafte  
Qualitäten in  
**Leinen, Halbleinen, Tischwäsche, Züchen,  
Handtücher, Wischtücher etc.**  
und verfertigen daraus jede Art Wäschestücke.  
**Bräute**  
kaufen daher sehr gut und vorteilhaft ihre Wäscheausstattungen  
bei uns direkt.  
Schlesische Handweberei-Gesellschaft  
**Hempel & Co., Versandhaus,**  
Mittelwalde, Ring 35/36,  
Glatz, Schwedeldorferstrasse 5.  
Das Glaser Geschäft ist Mitglied des Rabat-Sparvereins.  
5 p. Rabat.

**Myrrholin-Seife**  
unübertroffene Schönheits- und Gesundheits-Seife, viel tausendfach bewährt.  
Aerisch emphyren Kinder-Seife, einzig in ihrer Art, Stück 50 Pf. Erhält-  
lich in Apotheken, Drogerien und Fernorten wie aus dem nicht leitende  
Myrrholin-Glycerin. Erfolgt: Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint.  
**Beste Haut-Pflege-Mittel.**  
Hauterkrankungen sind Magg's Bouillon-Kapseln in der neuen, ver-  
vollkommenen Aufmachung. Bei der Sorte Habschwerdt (zu 16 Pfg.  
für 2 Boxen) ist das Fett nicht mehr so heiß wie früher mit dem Fett  
vermischt, sondern den Röhren an beiden Enden los angehängt. Der  
Bouillon ohne Fettungen liegt, nehme die Sorte Habschwerdt zu 16 Pfg.  
Man verlange aber ausdrücklich „Magg's Bouillon-Kapseln.“

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein Staats-  
Einkommensteuere-Broschüre der Firma Max Egert, Berlin, bei, worauf wir  
unser Refer. besonders aufmerksam machen.

### Immanuel Kant († 1804).

(Von P. B.)

Ueber diesen Philosophen wurden wir im „Glocke“, „Gebirgsboten“  
kein Wort verloren haben, wenn nicht an seinem 100. Todestage,  
den 12. Februar d. J., der „Breslauer General-Anzeiger“ ihn auf  
eine ganz ungewöhnliche Weise überhoben hätte. Da heißt es z. B.:  
„Ein gewaltiger Beschützer hat er (Kant) auf und leuchtete mit der  
Fackel seiner „reinen Vernunft“ hinein in ein jährlangendes Welt-  
geheimnis (gemeint ist das Fehlen der mittelalterlichen Scholastik,  
von h. Augustinus bis zur Reformation), das drohend zusammen-  
stürzte. Denn nicht aus Marmor oder Erz war es erbaut, sondern  
aus eitel Pergament- und Büchereien.“ — Diese habschwerdt Großprophetie  
eines Ignoranten verdient denn doch eine Beleuchtung, um so mehr,  
da der „Breslauer General-Anzeiger“ sich in der Verfassung der  
Bewohner hat, von denen die meisten das nötigen akademischen  
Bildung ererbten dürften, um sich über Kant, sein Leben und  
dessen Verhältnis zur mittelalterlich-scholastischen Philosophie und Theo-  
logie ein richtiges Urteil zu bilden.

Die Frage, auf deren Beantwortung sich die geistigen Anstrengungen  
der größten vorchristlichen und christlichen Denker konzentrierten, ist  
diese: Entsprechen unseren allgemeinen Begriffen, die wir auf  
Grund der sinnlichen Wahrnehmungen durch Abstraktion von den  
individuellen Besonderheiten bilden, wirklich vorhandene Ideen, d. h.  
überflüssige, geistige Wesenheiten, so wie unsere sinnlichen  
Vorstellungen die körperlichen Dinge, welche wirklich außer  
uns vorhanden sind, entsprechen? Sodann: wenn es solche über-  
sinnlichen Wesenheiten, Ideen, gibt, haben sie einen realen (wahr-  
haften) Dasein? Und wenn nicht, so haben sie einen idealen, d. h.  
nur in den geistigen, sinnlich wahrnehmbaren Dingen selbst als  
deren substantielle Formen? Endlich, wie verhalten sich diese Ideen  
zu Gott selbst? Plato hatte die Ideen hypostasirt, d. h. personifiziert,  
indem er lehrte, daß sie ebenbürtige Wesen seien, die göttlichen Gott  
und den sinnlichen Dingen die Verbindung herstellen. Die Scholastiker  
(d. h. die mittelalterlichen Theologen und Philosophen) von Augustinus  
an, hatten, auf Aristoteles fußend, diese Ansicht verworfen, wohl  
aber gefanden sie den Ideen oder Universalien (allgemeinen Begriffen)  
ein reales Dasein in den Individuen oder Einzelheiten selbst zu, und  
was die Hauptfrage ist, die Aristoteles ignoriert hatte, sie lehrte, daß  
diese Ideen von Gott selbst in Gott gewesen seien (universalia in deo).  
ehe Gott ihnen in der Zeit ein reales existenzialles Dasein in den  
Sachen gegeben habe (universalia in re), und ehe der Menschengeist  
diese göttlichen Ideen in re zu ihm erkennt, ist Gott gleichsam  
in sich selbst (universalia postea).

So beschloß der Menschengeist — in den meisten Individuen aller-  
dings nur der Potenz oder Anlage nach — in der Tat einen wunder-  
baren herrlichen Reichthum in sich, der in sofern wiederum genannt werden  
kann, als er in alle Wirklichkeit hinein zu tun haben wird, die göttlichen  
Ideen, und somit den seiner Wesenheit nach allgegenwärtigen Gott  
selbst in den Gedanken zu erkennen und zu lieben. Diese aus der  
Betrachtung der Schöpfung gewonnene Erkenntnis und die ihr ent-

sprechende Liebe Gottes wird übrigens in der Wirklichkeit nur ein Re-  
sultat, eine Frucht unserer Seligkeit mit dem göttlichen Wesen, in der  
bestimmten Anschauung des höchsten Gutes selbst bestehen wird.

Mit diesem ganzen Reichthum nun hat Kant — aufgeräumt, d. h.  
in seinem Kopfe, und damit meint er die ganze überflüssige Welt,  
alles Uebernatürliche selbst befreit zu haben, und seine Nachbeter  
glauben es auch. Auf Kant kann man zu recht eigentlich die Worte  
des Pfingstspiegels anwenden: „Sicut tu nunc, nihil est in homine!“  
d. h. „Ohne den (des h. Geistes) Geistes Wille, nichts in uns  
Bestand kann halten.“ Der geistvolle Bischof Johann Michael Sailer  
sagte einmal in einer Gesellschaft von Professoren, als auf Kant die  
Rede kam: „Dem fehlt es hier!“ (wobei Sailer auf das Herz zeigte)  
d. h. „Dem fehlt es an der göttlichen Gnade.“ — Wir werden gleich  
sehen, daß Sailer nicht zu viel behauptet hat.

Kant ist Vater eines neuen Idealismus geworden, nämlich des  
Kant'schen, welcher sich in 3 Abtheilungen, d. h. in der Logik, Ethik,  
ästhetischen, darstellt, welche ausgeführt haben. Nach diesem Idealismus  
gibt es außer dem Menschengeiste nichts, nichts Objektives,  
was seinen Ideen entspricht, was unabhängig von seinem  
Denken vorhanden wäre, sondern er selber schafft alles durch sein  
Denken. Schopenhauer, ein einflussreicher Verehrer Kants, entblößte  
sich nicht, sich selber mit Gott zu verwechseln, und so sagen: „Die Welt  
ist mein Wille“, nachdem er zuvor gesagt hat: „Die Welt ist  
meine Vorstellung.“ Dieser zweite Satz wäre richtig, wenn er nicht  
auch, wie der erste, bei Schopenhauer den Sinn hätte: „Die Welt ist  
nur meine Vorstellung“, d. h. nur die Vorstellung und nur der Wille  
oder das Werk des denkenden Menschengeistes. Das bemerkt er sich,  
in den vier letzten Kapiteln seines Hauptwerkes: „Die Welt als Wille und  
Vorstellung“, lang und weit zu beweisen, wozu er nur uns die popu-  
lären, leicht zu verstehenden, aber auch sehr unrichtigen, d. h. nicht  
zu beruhigenden, Sätze. Von Gott gesagt hat beide Sätze richtig, denn  
Gott kann in Wahrheit sagen: „Die Welt ist meine Vorstellung.“ Die Welt  
ist mein Wille! Aber ist denn Schopenhauer Gott? Allerdings:  
nach Kant, dem Schopenhauer nach seinem eigenen Verständnis die  
Anregung zu seiner Entdeckung (d. h. nämlich die Welt sein Wille ist)  
verdankt, ist er es, und ist es jeder Menschengeist. Der menschliche  
Wille, der nach Schopenhauer schöpferisch ist, war zunächst nach Kant  
bloß autonom, d. h. sich selbst Gesetz; einen Gesetzgeber außer  
sich selbst hat er nicht angenommen. Davon war nur ein Schritt bis  
zu der Schopenhauer'schen Entdeckung, daß der menschliche Wille  
schöpferisch ist. Er hat sich den schmerzlichen Preis gelassen; er ist das  
Wesen der Welt, die nur sein schmerzlicher Ausdruck ist. Auch den  
unorganischen, todlichen Dingen liegen nach Schopenhauer dieselben 3 Sätze  
zu Grunde, sondern der Wille, der mit ihnen identisch ist, als das  
allgemeine Wesen der Welt, welches nur seine Erscheinungen  
formen wechelt. Schopenhauer ist aber, wie gesagt, nur ein gelehriger  
Schüler Kants, aus dessen Beschäftigung er die darin enthaltenen  
Forderungen gezogen und ausgeprochen hat. Weiter leitet sich der  
„Breslauer General-Anzeiger“ folgenden: „Die Grundidee des ersten  
der drei Hauptwerke Kants (nämlich der Kritik der reinen Vernunft)“  
gemacht an eine amerikanische Weltreise. Einem Amerikaner wird  
in einem Dome ein tausend Jahre lang brennendes Räucherwerk  
angezündet und dabei erzählt, was inzwischen an Weltgeschichte auf diesem

vordurchgegangen ist. „Ist!“ macht der Amerikaner, das Räucherwerk ist  
aus! So Kant mit seinen Vorgängern: Raum und Zeit sind nur  
empirisch. Die bestimmten drei alten Beweise (für Gottes Dasein),  
der ontologische, der kosmologische und physikalische, verfallen  
wie Kartenhäuser. Auf die drei höchsten Denkensfragen: „Gott, Freiheit  
und Unsterblichkeit“ gibt es keine Antwort, keine Beweise,  
die Erkenntnis verläßt.“ Was den ontologischen (d. h. den vom  
Begriffe des Seienden hergenommenen) Beweis des h. Anselm von  
Canterbury anbelangt, so haben dessen Unhaltbarkeit die habschwerdt  
Philosophen und Theologen schon längst anerkant; gleichwohl  
hat dieses Argument des h. Anselm als eine tiefinnige Betrachtung  
für den Gläubigen, dem das Dasein Gottes aus anderen Gründen  
schon feststeht, einen hohen Wert, weshalb wir ein anderes Mal darauf  
zurückkommen werden. Kein Kant aber wird imlande sein, die  
Wichtigkeit des kosmologischen (d. h. des vom Dasein der Welt her-  
genommenen) und des physikalischen (d. h. des von der weissen  
Erscheinung, Ordnung und Zweckmäßigkeit der geschehen Dinge her-  
genommenen) Beweises für Gottes Dasein zu entkräften. Kant und  
seine Anhänger können freilich den kosmologischen Beweis nicht gelten  
lassen, da die Welt nur in ihrem Kopfe existiert: Raum, Zeit, Gefühl,  
Wille, Farbe verleiht ihm der schöpferische Wille mittels des an-  
schauenden Verstandes, wie ihn Schopenhauer nennt, und zwar durch  
die Anschauung selbst; das Wesen aber, das er schafft, ist er,  
der Wille, wiederum selbst. Auf dazu gehört auch eine Art Glaube,  
die Brücke von unserm Erkennen zu dem diesem Erkennen ent-  
sprechenden Sein zu finden. Diesen Glauben hat aber, Gott sei dank  
gedacht, schon von Natur jeder geistig gesunde, vernünftige Mensch;  
er glaubt, daß es war und was er wachend mit geklärten Sinnen wahrnimmt,  
auch wirklich vorhanden ist, und zwar unabhängig von seinem Ge-  
denken und Willen; daß es nicht ist, ist es, ist es, ist es, ist es, ist es,  
weshalb, daß es ist, ist es, ist es, ist es, ist es, ist es, ist es, ist es,  
weshalb Kant aber ganz dieser Glaube nicht, er behauptete, wir können  
nur unsere Wahrnehmungen konstatieren; über diese können wir  
nicht hinaus, denn mit der reinen Vernunft“ läßt sich nicht beweisen,  
daß diesen unsern Wahrnehmungen wirklich etwas Objektives  
entspricht. Armer Kant!

Folgerichtig konnte der habschwerdt Weltweise auch den physio-  
logischen und insbesondere den teleologischen (von dem griechischen  
telos, der Zweck, d. h. den von der Zweckmäßigkeit der Dinge her-  
genommenen) Gottesbeweis nicht gelten lassen, da nach ihm nur der  
Menschengeist es ist, der die Zweckmäßigkeit in die Dinge durch sein  
Erkennen hineinbringt. Aber die objektive Wahrheit geht über Kant  
und seine Nachbeter hinweg zur Tagesordnung. Sie war, ehe Kant  
sie ignorierte und sie wird weiter bestehen, ohne die Kantianer aus  
Glaubens zu fragen. Sie wird von allen erkannt werden, die das  
Blick der reinen Vernunft nicht verunreinigen, indem sie es gewollt  
vom Schopenhauer unter dem Namen des „Willens“ zu führen, der  
vielmehr erleuchten lassen von dem ewigen neuer-schaffenen Lichte des  
Logos, der göttlichen Weltweisheit, die in der Fülle der Zeiten Mensch  
geworden ist, um uns zu lehren, Gott, die Welt, und uns selber richtig  
zu erkennen.



Es liegen noch folgende Telegramme vor:

Port Arthur, 21. Februar. Die „Russische Telegrammen-Agentur“ meldet: Die Meldung über die japanischen Torpedobootsätze am 14. Februar ist erlunden zum Zweck der Aufmunterung der japanischen Flotte. Gings wohl daran, daß ein Geschwornen geurtheilt hat. Als früheren und späteren Bericht der Japaner wurden nicht ohne Verlußt zurückgewiesen. Am 9. Februar machte der japanische Befehlshaber von Korea die Mitteilung, daß Korea sich von



heute unter japanischer Verwaltung befindet. Falls der Kaiser sich nicht unterwerfen würde, würde der Kaiser durch Truppen bedrängt werden. Die russische Kolonie in Süb ist in der Gegend der Verfallung, diejenige von Schimulso mit dem Rosal in der Höhe in der Agentur für die Seefahrt. Diefelbe ist von japanischen Truppen eingeschlossen. Weder Regierung von Korea, noch den fremden Gendarmen ist von den Japanern eine vollständige Mitteilung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen ausgegangen. Eine Nachricht aus Xien-fu belagt: 6000 Japaner wurden in Schimulso aufgeschickt. Aus Peking wird gemeldet, der englische, amerikanische, französische, deutsche und italienische Gendarmen überreichen gemeinsam eine Note an den russischen und japanischen Gendarmen, wonach der Krieg in der Mandschurei beizugehen und nicht auf chinesisches Gebiet zuverläßt werden sollte. Der kleine Kreuzer „Rosow“ wird repariert.

**Charbin, 20. Februar.** Die Eisenbahn ist laßbar. Die Japaner, welche die Brücke über den Suiangri sprengen wollten, sind hingerichtet worden. Es wurden Chinesenbanden unter japanischer Führung bemerkt; die Befolgung der Banden wurden aufgenommen. Auf der Eisenbahn herrscht lebhafter Verkehr von Truppenkontingenten. Alle japanischen Arbeiter, die auf der Eisenbahnlinie beschäftigt waren, sind geflohen. Die chinesischen Arbeiter haben nach dem chinesischen Reich die Arbeit wieder aufgenommen.

**London, 21. Februar.** Das Reichs-Bureau meldet aus Yngtau von gestern: Eine Menge Nahrungsmittel wurde nach Port Arthur geschickt, welches nach Aussagen der Russen für zwei Jahre damit versorgt sei. Das erste Regiment habe am 16. d. Mts. Mutschwang verlassen und sei am 17. in Tschifschang angekommen. Wenn das dritte Regiment in der Nähe von Kiaochow, das neunste in der Gegend von Laichang und das zwölfte in Kiaochang angelangt seien, beschleunigt man gleichzeitig den parallelen Aufmarsch gegen den Yalu vorzunehmen. Auch von Mukden aus schickte General Pligun Truppen gegen den Yalu vor. Wie es heißt, sei Artillerie in großer Zahl auf dem Wege von Russland nach dem fernsten Osten.

**Schanghai, 21. Februar.** Abends 10 Uhr. (Neuermeldung.) Gedrängt von dem japanischen Konsul verlangte der chinesische Konsul, daß das hier liegende russische Kriegsschiff „Mandchur“ um 6 Uhr abends den Hafen verlassen sollte. Das Kommando kam dem Befehle nicht nach. Wie es heißt, wird das Geschwader, das sich gegenwärtig vor Kiang-pu befindet, nach Schanghai kommen, um dazu beizutragen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und es den japanischen Schiffsgesellschaften zu ermöglichen, den Dienst zwischen Schanghai und Japan wieder zu eröffnen.

**Tokio, 20. Februar.** (Meldung des Reichs-Bureau.) Die japanische Regierung hat Nachrichten aus Peking erhalten, wonach der Statthalter Alexejew während seines Aufenthaltes in Mukden die chinesischen Truppen anordnete, die Eisenbahn zu bewachen, um eine Unterbrechung des Verkehrs zu verhindern. Die Chinesen weigerten sich und erbat Instruktionen aus Peking. Die chinesische Regierung legte dies ab und befahl Alexejew zu erklären, daß aus Russland kein Heer herbeigeführt würde, das die Eisenbahn unwirksam machen, die Eisenbahn in Friedenszeiten zu bewachen, Russland nicht darauf rechnen könnte, daß China sie in Kriegzeiten bewache.

## Deutschland.

**Der Kaiser wird, wie eine Potsdamer Korrespondenz berichtet, seine Mittelmeerfahrt demnächst doch antreten. Die Kaiserin werde ihrer Gemahlin auf dieser Fahrt nicht begleiten aus Anraten der Ärzte wegen ihres leidenden Zustandes, der es vor kurzem nötig machte, daß sie innerhalb ihrer Gemächer im Berliner Schloß im Rollstuhl gefahren wurde.**

**Die Einfuhr von Getreide in Deutschland unter der Herrschaft der Handelsverträge** hat sich nach den Ausführungen des Präsidenten des deutschen Landwirtschafts-Rates Grafen von Schwerin-Löwitz um rund 2 Mill. Tonnen vermehrt. Sie betrug nämlich im Jahre 1890: 2 475 499 Tonnen, im Jahre 1903: 4 799 256 Tonnen. Die Einfuhr von Getreide abzüglich der Ausfuhr betrug 1890: 2 468 298 Tonnen, 1903: 4 281 934 Tonnen. Bei dieser Berechnung ist der gesamte inländische Getreidebau (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) gemeint; die Einfuhr von Roggen dagegen hat sich im Laufe der Jahre wenig verändert.

**Die Abänderung der Warenhaussteuer, wie sie der Centrums-Abgeordnete Buchs im preussischen Abgeordnetenhaus beantragt hatte, ist der liberalen Presse sehr unangenehm. Die Antragsteller werden — so meint selbst die „Kreuzzeitung“ — mit Spott und Hohn überschüttet und unheilbarer Rücksichtlosigkeit gezeihen, weil sie nicht nur von Anfang an mit unzulänglichen Mitteln gearbeitet hätten, sondern auch jetzt noch nicht einsehen vermöchten, daß sie mit ihrem Vorstoß, die Warenhäuser zu erschöpfen, auf dem Holzwege seien. Dieser Vorwurf, der sich auch gegen den verstorbenen Minister Miquel richtet, ist aber infolgedessen ganz unbegründet, als weder dieser, noch die ihm folgenden Parteien, d. h. die Konservativen und das Centrum, jemals der Meinung gewesen sind, daß die Warenhausfrage auf dem Wege der bloßen Besteuerung endgültig gelöst werden könnte.**

**Im Reichstagswahlkreise Rünzberg** stellen die National-Liberalen den Landtagsabgeordneten Dr. Jänecke, dessen Reichstagsmandat von der Wahlprüfungs-Kommission für unzulässig erklärt wurde, wieder als Kandidaten auf. Die Wahlen halten ebenfalls an der Kandidatur des früheren Abgeordneten für Rünzberg, Freiherrn von Wangenheim-Wale fest, der mit wenigen Stimmen gegen Dr. Jänecke in der Stichwahl unterlag. Der Bund der Landwirte und die Konservativen haben den Rittergutsbesitzer Dobbertau-Mittlingen als Kandidaten proklamiert. Der Wahlkampf wird ein sehr heßer werden.

**Die Epistolische des Herrn Schell** hatte im preussischen Ministerium schon die Genehmigung erhalten, wie man das aus Brochüre entnehmen kann, die eben Schell herausgibt. In dieser findet sich die Mitteilung, daß am 28. September 1903 die Konfessionssurkunde für die Epistolische von den beteiligten Reformministerien unterschrieben worden war. Die Verhandlungen waren in erster Linie durch den Minister des Innern geführt. Es war also höchste Zeit, daß die Presse mit ihrer entsetzten Opposition einsetzte.

**Zum Generalquartiermeister** ist der Generalleutnant v. Mollke ernannt worden.

**Der baltische Finanzminister Dr. Sagenberger** ist am 20. Februar gestorben.

**Einen neuen Militärroman** hat der frühere Offizier Wolf Graf von Baudissin eben erscheinen lassen. Dieser hat die Garde zum Gegenstand seiner Darstellung. Selbst der „Vorwärts“ muß über ihn urteilen: „Sicher ist, daß der Roman literarisch eine Idee und zugeht, im schlimmsten Falle einseitig getriebene Sudelerei ist.“ Der Inhalt des Romans schließt sich ganz den seiner Vorgänger an und fällt nur dadurch auf, daß immer wieder die Behauptung auftaucht, so wie die Romanhelden sind alle, „ja alle“, „mindestens 50 % der Offiziere“. Das ist nun eine bodenlose Uebertreibung und der Autor, „Schuß vor diesem literarischen Schmiss“ erwidert mit Recht immer lauter!

**In Deutsch-Südwestafrika** kommt es immer noch zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den deutschen Schutz- bzw. Expeditionstruppen. Gouverneur Leutwein meldet unterm 17. Februar:

„Eine unter Befehl des Oberleutnants Winkel stehende Abteilung überfiel auf dem Marsch nach Gochobis am 11. Februar die Vert von Nulits und erbeutete zahlreiches Vieh. Der Feind hatte mehrere Tote. Diefelbe wurde von Unterleutnant Weyden, Major Lissa, die Sicherungsabteilung der Kompanie 11 bei dem Marine-Infanterie-Bataillon wurde auf dem Marsch nach Seels überfallen. Der Angriff wurde indessen mit einem diesseitigen Verlust von 3 Toten und 2 Verwundeten abgewiesen, deren Namen mir noch nicht von der zuständigen Kommandostelle gemeldet wurden, und die später folgen werden.“

Am folgenden Tage teilte Gouverneur Leutwein die Namen der am 14. Februar im Gefecht bei Seels gefallenen und verwundeten Deutschen mit. Es sind die Seelsoldaten Mahle aus Leppe (Elbe), Schneider aus Weiden (Oderpfalz) und Lutzmüller aus Brachweide (Weßfalen) gefallen; schwer verwundet ist Hense aus Desdorf (Worms), leicht verwundet Gefreiter Anst aus Elbing. — Nach weiteren Telegrammen des Gouverneurs hatte am 16. Februar eine Abteilung Matrosen und die Schutztruppe unter Kapitänleutnant Sygas am Liebenberg, nordöstlich von Ojimbingwe in der Richtung auf Groß-Barmen ein Gefecht. Diefelbes ein Toter und ein Verwundeter. Die Namen sind noch nicht bekannt gegeben. Die Aufständischen wurden zurückgedrängt. — Circa am 18. Februar fand bei Grootfontein ein Gefecht statt, in welchem ein Unteroffizier gefallen ist und vier Mann verwundet wurden. Vom Feinde sollen der Führer und 23 Mann gefallen sein.

Privatnachrichten zufolge soll der in dem Gefechte bei Grootfontein gefallene Unteroffizier Stahler heißen; verwundet seien Tischler Hölche, Hartsmiel aus Wittmeba und ein Boer. Außerdem sollen die Ritter Colberg und Wittmer ermordet sein und die Waisel von Hartmann, dessen Vater als Konsul in Hamburg leben soll, Gottfried Wüth, Walter Hippolit aus Rostock und Niepo vermißt werden.

Nach Beendigung des Aufstandes im Süden (Dondelmaris) befinden sich die dorthin abgeordneten Truppen auf dem Rückmarsch. — In Windhut ist auf telegraphisches Ersuchen des Präsidenten der Kolonialgesellschaft, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg ein Hilfskomitee zu Gunsten der durch den Hereroaufstand geschädigten Ansiedler gebildet worden. Diefem ist bereits als erste Rate die Summe von 30000 Mk. telegraphisch überwiesen worden. In Swakopmund besteht bereits ein Hilfskomitee der Kolonialgesellschaft.

Die Entschädigung der schwer betroffenen Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika ist eine Frage, deren baldige Lösung dringend erforderlich erscheint, da die Existenz zahlreicher Randbeute auf dem Spiele steht. Es ist Pflicht der Regierung, die sich später natürlich auf dem Land- und Viehbesitz der Hereros schaden halten wird, daß sie durch einseitige Kredite den vor dem Ruin stehenden Farmern (sicherlich viele) die Existenz ermöglicht, die sie sich selbst nicht leisten kann, ist darüber zu befinden, aber es reicht natürlich nicht aus, um die schweren Wunden, die der Aufstand den Farmern noch am Leben befindlichen Farmern geschlagen hat, auch nur nutzbringend zu heilen. — Die National-Liberalen wollen die Entschädigung der Ansiedler in Südwestafrika im Reichstags vorbringen.

Ueber die Wirkung des Hereroaufstandes schreibt der frühere Gouverneur von Südwestafrika Generalmajor von François im „Militärwochenblatt“:

Die 60 Millionen, welche der Staat, die Hunderttausende, die von den Gesellschaften im Herero-Lande angelegt waren, die Siebelungsgebiete mit einem Wert von 18500000 Mark, die früchte 20jähriger Kolonisationsarbeit, sind so gut wie verloren. Niemand kann im Zweifel sein, daß ein so blutiger Neubau erforderlich ist.

## Ausland.

**Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Italien und Deutschland** nahmen bis jetzt, wie aus Rom mitgeteilt wird, einen guten Verlauf, da von beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt wird. Man glaubt, daß der Abschluß des Vertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der erste Teil der Verhandlungen ist beendet. Die Vorschläge der Delegierten sind einseitig ausgesetzt, da man über einige noch freitragende Punkte die Instruktionen der deutschen Regierung erwartet.

In der Kaptsone ist Janselon an Stelle von Gordon Sprigg zum Premierminister von Gouverneur beufen worden. Der Rücktritt von Gordon Sprigg ist die Folge des Ausfalls der jüngsten Neuwahlen zum Kapparlament. Janselon ist der Führer der neuen progressiven Mehrheit im Kapparlament. Die Berufung dieses Jährgers als das Kabinett wäre also nicht ausfällig, wenn der neue Premierminister eben nicht Janselon wäre, der wegen seines Einbruchs in Transvaal berüchtigt und verurteilte Vorkämpfer für die Projekte von Cecil Rhodes. Janselon steht heute im Alter von 54 Jahren.

Die neue Republik Panama hat einen neuen Präsidenten namens Manuel Amador erhalten. Es wird wohl ebenso wie die neubildete Republik von Nordamerika's Gnade sein.

## Kirchliche Nachrichten.

„Ein Grasschäfer als Missionar auf dem Marshall-Inseln.“ Es dürfte vielleicht die Leser des „Gebirgsboten“ interessieren zu erfahren, daß in der Person des hochw. Herrn P. Johann Wendler aus Mittelwalde, Missionar von St. Jergen Jesu (Missionshaus zu Hiltrop bei Münster in Westfalen) ein neuer Grasschäfer seine engere und weitere Heimat verlassen hat, um sich, dem Jugendideale folgend, im Auftrage seines Oberbischöfen in das ferne Missionsgebiet der deutschen Marshallinseln zu begeben. — Mit demselben haben sich noch drei andere Missionare und vier Missionspfaffen (aus dem Schwabens-Missionshaus zu Hiltrop bei Münster i. Westf.) am 8. Dezember v. J. in Genoa auf dem Bremer Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Jelen“ eingeschifft. Die Reise Route ist Port-Eden, Wien-Colombo (Ceylon), Perth-Sidney-Marshallinseln. Dief. Marshallinseln, Bestimmungsort der kleinen Missionskarawane, sind die allerentferntesten unserer überseeischen Kolonien, nordwestlich von Australien. Sie liegen in dem „Mikronesien“ genannten Teile des australischen Inselmeeres und erstrecken sich vom Äquator bis zum 16. Grad nördlicher Breite und vom 160. zum 180. Grad östlich von Greenwich, machen also das Gebiet unserer Antipoden aus. Sie sind wie fast alle übrigen deutschen Besitzungen in Ozeanen vom heiligen Eithle der Menschheit der Missionare vom St. Jergen Jesu zur Missionierung anvertraut worden. In Hiltrop bei Münster in Westf. und in Davenport bei Rindberg (Westf.) werden die Missionare herangebildet. Das Missionshaus von Salzburg dient

dem gleichen Zwecke für Süddeutschland. — Auf dem Marshallinseln befinden sich bereits mehrere Patres und Laienbrüder nebst Missions-schweftern unter der Leitung eines apostolischen Vorgesetzten. Am die heutige Zeit (Mitte Februar) dürfte der Herr P. J. Wendler mit seinen Begleitern und Begleiterinnen auf fernem neuen Arbeitsfelde angelangt sein, (die Reise sollte etwas über 2 Monate dauern). Nach dem ersten Reisebericht aus Wien, Colombo und Fremantle (Ost-Australien) ist die Reise günstig verlaufen. Auf dem Schiffe zeigten alle vom Kapiten bis zum letzten Mann die größte Zuverlässigkeit für die Patres und Schweftern. Die Missionare selbst sind äußerlich glücklich, umso glücklicher, je näher sie dem lang- und heißersehnten Ziele kommen. Offenlich sind sie jetzt bereits an Ort und Stelle, und werden dann auch die Leser des „Gebirgsboten“ etwas Näheres aus der Feder des Herrn P. Wendler über seine neue Heimat erfahren.

## Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

**Berlin, 21. Februar.** Gouverneur Leutwein meldet unterm 20. Februar, daß die unter Führung des Kapitänleutnants Sygas stehende Abteilung Matrosen und Schutztruppen in dem bereits gemeldeten Gefecht am Liebenberg folgende Verluste hatte: tot: Matrose Rade, verwundet: Wollmannmann Jurgan und Reiter Diffe. (Eisenbahn-Schaden.)

Diefelbe Abteilung kam am 19. Februar ein Gefecht bei Groß-Barmen gegen einen ca. 200 Mann starken Feind, der mit Unterstützung von 13 Toren sowie vielen Gewehren und Munition nach Süden flüchtete. Diefelbiger Verlust: verwundet: die Matrosen Räder und Handbuch, Gefreiter Kaiser, Reiter Sobau und Schloffer Dräger. (Eisenbahn-Verletzung.)

**Berlin, 21. Februar.** Mehrere Morgenblätter zufolge spendete Seine Majestät der Kaiser für die deutschen Ansiedler in Südwestafrika 10000 Mark aus seiner Reichskassette.

**Berlin, 21. Februar.** Die Verhandlungen der Ärzte mit der Ortskrankenkasse sind endgültig gescheitert. Die Ärzte verharren auf ihren Forderungen und sind entschlossen, nicht eher Frieden zu schließen als die gewählten der Ortskrankenkasse und den ausführenden Gremien geschlossenen Vertrag gelöst wird.

**Berlin, 21. Februar.** (Kreuzzeitung.) Als das englische Boot „Mongolia“ 460 Meilen nördlich von Athen gefahren nachmittags zwischen griechischen Küsten und 4 Torpedobooten begegnete, versuchte einer der letzteren das Boot abzufangen. Der Versuch blieb erfolglos; das Boot begann eine Zug auf die „Mongolia“, ohne sie zu erreichen. Als das Boot die Küste signalisierte, koppelte auch die „Mongolia“. Nach einer vorgenommenen Untersuchung signalisierte ein Torpedoboot: „Bitte zu entschuldigen“. Das Boot wurde als japanisches Schiff abgelenkt.

## Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 20. Februar.

Der Reichstag konnte heute endlich die Generaldebatte zum Etat des Reichspostamts zu Ende führen und nahm sämtliche Resolutionen an mit Ausnahme der national-liberalen, welche die Reichspost für die Post nur dann in Geltung kommen lassen wollen, wenn die „Allgemeine Reichspost“ des Reiches den Reichstag befreit. Die Debatte selbst bewegte sich um die politischen Interessen, die Dr. von Jagowitz für Sprache brachte. Sodann wies der Abg. Erbacher nach, daß das Centrum schon 1899 in sehr entsetzender Weise für die Reichspostfreiheit für die Unterbeamten angenommen hat, legte er dann dar, wie die Verhältnisse der Unterbeamten der Verwaltung zum Gegen stehen. Ein höherer Wohnungsgeldzuschuß ist geboten. Die Postverwaltungsreform muß auf Solidarisierung in die Heimat ausgeführt werden. Den Schluß der Sitzung bildeten „Raschdalenen“ zwischen der seifinnigen Vereinerung und der seifinnigen Volkspartei, deren Redner Rappich dem Abgeordneten von Gellach viel Glück zur Reise ins sozialdemokratische Lager wünschte.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 20. Februar.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die Beratung des Etats der Gewerbesteuer in ein sehr verzweifeltes Debatte fort, die allerdings Wünsche für das Handwerk und die Fortbildungsschulen hervorrief. Wichtigere, heißere Debatten fanden nicht statt.

## Preussisches und Lokales.

Infolge des mit Herrn aben unter Originalausfertigung des Reichstags ist nun unter Drucklegung gedruckt.

\* Die Feier der Großjährigkeitsfeier der Kaiserin des Großherzogin Schaffhausen wurde am 17. Februar in Bamberg, Dornau u. A. nach dem das festliche begangen.

\* Aus der Diözese Breslau. Administrator Thomas Rangel wurde auf die Paret Lyngisch investiert. Pater Ernst Sebastian in Wiesmannsdorf wurde als Pater in Roldorf angestellt.

\* Oberlandesgerichtspräsident Westf. Geh. Rat Dr. von Kuno (der am 1. April in den Ruhestand tritt) vollendet am 28. Februar sein 80. Lebensjahr. Am 1. April vollendet er seine 53jährige Dienst- und 25jährige Amtszeit als Oberlandesgerichtspräsident.

\* Postanweisungsloster. Die Centralisation des Reichstags hat folgende Resolution zur Beratung des Reichstags eingebracht: „Den Reichstagsrat zu ersuchen, daß Sorge zu tragen, daß für das Reichspostgesetz neben dem Postanweisungsloster auch Postanweisungsloster eingeführt werden.“ Die Einführung der Postanweisungsloster, die seit Jahren in Württemberg bestehen, würde namentlich der Gesellschaft einen sehr großen Nutzen bringen, da dann mit der Geldendung sofort auch die Rechnung und andere schriftliche Mitteilungen geleistet werden können.

\* Ein Wetterschlag trat in der Nacht zum Freitag ein. Nach kaltem, regnerischen Donnerstag fing das Thermometer an zu sinken, so daß abends der Regen in Schnee sich umwandelte, der bis in die Nacht hinein fiel. Am Freitag morgen hatte die Erde wieder ihr weiches Unterland an, das an der Oberfläche von leichtem Schnee angehaftet war. Der Freitag aber trat wieder auch noch etwas Schnee ein, im ganzen aber war der Himmel halb- bis meistheiter. Der Sonnabend brachte nach vorausgegangener Frostnacht ähnliches Wetter bei heftigem Barometer und NW-Wind. Sonntags aber fiel das Barometer wieder und ist in fallender Tendenz geblieben. Das heutige und regnerische Wetter hält an.

## Aus der Grasschäfer-Gaz.

\* Personalnachrichten. Wiederrücklich ernannt wurde der Hofverwalter von Rindberg an Stelle des Hofverwalters von Rindberg zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht zu Rindberg, für die Landesverhandlungen gegen das Sozialistische Gesetz vom 16. April 1878, welche in den ersten der Stadt Rindberg begangen werden, sowie zum Verwalter des Amtsgerichts bei dem Amtsgericht zu Rindberg für sämtliche Amtsanwaltschaften, der erste Gerichtshof. Dommann zu Mittelwalde an Stelle des Amtsgerichtspräsidenten Rindberg zum Verwalter des Amtsgerichts bei dem Amtsgericht zu Mittelwalde. Berichtet wurde Ober-Postassistent Dohd von Rindberg nach Rindberg.

\* Aus den Grasschäfer-Artikeln. Elger Reichs-latt 16: Personalnachrichten. Erhebungsbildung für Ermittlung der Pagen, Pagen, Pagen, sowie Ueberrückung gefangen, Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Rindberg“ in Elger. Anwesenheit des Schöffen des Rindbergs. Auslegung des Sonder-Gesetzes über die Schenke-Blatt in Rindberg vom 19. d. Mts. ab. Verleihung von Tieren bei der Rindberg in Schenke, Rindberg, am 20. Juni.















**Schreckendorf-Seitenberg. Heiders Brauerei.**

**Großer Wagner-Abend**

**am Sonntag, den 28. Februar 1904,**  
abends 7 1/2 Uhr.

Vorführung von Schöpfungen Richard Wagners  
— in Dichtung, Musik und Bild —  
durch die Gesangsvereine, unter gütiger Mitwirkung geschätzter  
Solisten, der Lehrerschaft, anderer Sangesfreunde und der

**Kunstvereinigung Iris**  
Rogeri-Battig.

Näheres belegen die Zeitel und Programme.

**Die verbündeten Vereine:**

Kriegerverein. Turnverein.  
Feuerwehr-Oranienhütte. Liedertafel.  
Kathol. Gesellenverein. Frohsinn.

**Gräflich Magnissche Oberförsterei Ullersdorf, Kr. Glatz.**

**Brennholz-Verkauf**

**Donnerstag, 25. Februar, vorm. 9 Uhr,**  
Mittelschenke Kieselwald.

Aus Schuppe. Kieselwald I Oberholz: 30 rm buchen.,  
10 rm birch., 50 rm Nadelholz-Schell, 35 rm buchen., 45 rm birch., 50 rm  
Nadelholz-Knüttel, 40 rm buchen., 15 rm birch., 20 rm Nadelholz-  
Reißig I. Al. und 351 rm Nadelholz-Reißig III. Al.

Aus Schuppe. Kieselwald II Niederholz: 3 rm buchen.,  
78 rm Nadelholz-Schell, 9 rm buchen., 46 rm Nadelholz-Knüttel, 74 rm  
Nadelholz-Reißig I. Al., 225 rm Nadelholz-Reißig III. Al.

Verkauf aus dem Nieder-Reviere zuerst.

Als Geschenke zum „**Gründonnerstag**“ und für  
„**Erstkommunikanten**“

empfehle besonders

**Gebetbücher, Rosenkränze, Bilder,**  
sowie alle anderen Geschenkartikel in reichst. Auswahl.

**Ostergrußpostkarten.**

**Für Ostern**

empfehle **Schulbücher, Schreibhefte** (nach d. neuest. Bestimmung),  
sowie alle and. Schulbedarfartikel.

Für **Wiederverkäufer** bes. gütig. **Bezugsquelle.**

Bitte schon jetzt **Einsparungen** zu verlangen.

**Habelschwerdt, Glasfabr. 304.**

**F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung.**

**Gänzlicher Ausverkauf**

des **Goldarbeiter Ad. Streckeschen**  
**Konkurswaren-Lagers zu Landeck**  
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen,

bestehend in

**Gold-, Silber-, Doublet-, Bronze-, Orid-, Alfenide-**  
**Waren** etc., als: Ornamente, Armabänder, Broschen, Ohrringe,  
Fingerringe, Damennhren, Herren- und Damenketten, Colliers-  
ketten, Medaillons, Schiffsmodelle, Verlorenes, Gintadeln, Man-  
schetten, Krüge- und Chemisierhüte, Stief- und Schirmgriffe,  
Taschenuhren, Leuchter u. Aemulanten, Vasen, Bowlen, Zerst-  
schalen, Wein- und Sekt-Krüge, Salatschüsseln, Becher, Kuch-  
heber, Champagner-Kühler, Weinagen, Serviettenbänder, Silber-  
Service, Tortenteller, Kaffee- und Suppen-Löffel, Fisch- und  
Dessert-Besteck, Nippfächer, Krengchen, Photographie-Rahmen,  
Briefhänder, Becher- und Standuhren, Brillen- und Pinzetten-  
Gestelle etc.

**An optischen Waren:**  
Operngläser, Krimpfeder, Thermometer, Barometer, Lesegläser,  
Mathenower Brillen und Brillen-Gläser, Linneten etc.

**Landeck, den 16. Februar 1904.**

**A. Bernhard, Konkursverwalter.**

Alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen und  
Arbeiten werden wie bisher angenommen und schnellstens besorgt.

**Den lieben Paten**

von **Grafenort und Umgegend** erlaube mir auf meine allbe-  
kannnten

**Gründonnerstag-Waren**

aufmerksam zu machen.

Jeder sollte beim Einkauf nicht auf allzu hohe Abatt-  
verrechnungen sehen, sondern auf Güte und Geschmack der  
Waren achten, denn nur dadurch kann den Kindern eine wirk-  
liche Freude bereitet werden.

Niederlagen meiner Waren befinden sich in nachstehenden  
Geschäften bei den Herren:

**Ernst Exner, Ebersdorf b. G.**  
**Leo Scholz, Rosenthal.**  
**Julius Göbel, Reudorf.**  
**Franz Exner, Eifersdorf.**  
**A. Nave, Eifersdorf.**  
**Frau Maria Beinlich, Lauterbach.**  
**Frau B. Kriesten, Schönfeld.**

Hochachtungsvoll

**August Vogt, Bäcker- u. Pieskerlöhner**  
in **Grafenort.**

Dem Handelsregister A Nr. 86 bei  
der Firma **Hankor & Schlotter**  
in **Heut** vermerkt worden, daß die  
Gesellschaft durch Ausschreiben des  
**Oscar Schimpfke** aufgelöst und  
der bisherige Geschäftsführer **Alfred**  
**Schubert** nunmehr alleiniger In-  
haber der Firma geworden ist.  
Glatz, den 12. Februar 1904.

**Königliches Amtsgericht.**

In unser Genossenschaftsregister  
wurde heute eingetragen: das  
Estatut vom 6. Januar 1904 der  
„**Epar- und Darlehnskasse**“, ein-  
getragene Genossenschaft mit un-  
beschränkter Haftung“ mit dem  
Sitz zu **Reu-Gröbisch**. Gegen-  
stand des Unternehmens ist die  
Betriebe eines Spar- und Dar-  
lehns-Geschäfts zum Zweck  
der Ermöglichung von Darlehen an  
die Genossen für ihren Geschäfts-  
und Wirtschaftsbetrieb, sowie der  
Erleichterung der Geldanlage und  
Förderung des Sparplans. Die von  
der Genossenschaft ausgehenden  
öffentlichen Bekanntmachungen  
ergehen unter der Firma der  
Genossenschaft, genehmigt von zwei  
Vorstandsmitgliedern in der „**Schle-**  
**sienischen landwirtschaftlichen Genos-**  
**senschafts-Zeitung**“ zu **Breslau**.

Die Willenserklärung und  
Zeichnung für die Genossenschaft  
erfolgt durch zwei Vorstandsmit-  
glieder. Der Vorstand besteht aus:  
**Reinhold Fahrman, Paul**  
**Wagner** und **Leider Volkmar**,  
sämtlich in **Reu-Gröbisch** wohnhaft.

Die Einzahlung der Anteile der Ge-  
nossen ist während der Dienststunden  
des Geschäftsbüros jedem Genossen  
erlaubt. Den 16. Februar 1904

**Königliches Amtsgericht.**

**Befanntmachung.**

Die Abfuhr der Frachtkübel  
von und zum Bahnhof für die  
Gefahren, Wasserwerk und die  
übrigen städtischen Institute ist vom  
1. April c. ab zu vergeben.

Die Bedingungen liegen im  
Magistrats-Bureau aus-  
verleihen. Die beizugebende Offerte  
sind bis zum 1. März 1904, mittags  
12 Uhr, bei uns einzureichen.  
Glatz, den 9. Februar 1904.

**Der Magistrat.**

**3 Stufenschau**

eröffnet recht hohen Besuch  
**Freiherr von Lüttwitz.**

**15 Mr. Belohnung**

erhält derjenige, welcher mir die  
voller Eignen stehende Person,  
welche so gründliche Bekannt-  
schaften wider mich erachtet und  
ausgesprochen hat, um mich in  
Gefahr und Credit zu setzen, so  
namhaft macht, daß ich dieselbe  
gerichtlich verfolgen kann.

**Josef Koblitz,**  
**Waldschneiderei, Altdorf-Rathen.**

**Alkoholfreies Getränk!**

Empfehle meinen sorgfältig zu  
samengestellten und sehr befehl-  
mischen

**Frucht-Glühwein,**  
a Liter 80 Pfg.

Frucht-Glühwein ist nur aus besten  
Fruchtsäften eigener Fabrikation  
mit feinsten Rosinen eingekocht.  
1/2 Frucht-Glühwein mit 1/2 Lo-  
schend Wasser ist sehr wohl schmeckend  
und erquickend, oder auch fast als  
Bismarck und dabei so billig,  
daß er als Familien-Getränk die  
weiteste Verbreitung und Empfeh-  
lung verdient.

**Johann Warmus,**  
**Habelschwerdt.**

**Palmin**

reine Pflanzenbutter

als durchaus vollwertiger Ersatz  
der doppelt so teuren Koch-  
butter jahrelang bewährt.

**Dringende Warnung.**

Man fordere in allen Kolonial-  
waren- und Butterhandlungen  
ausdrücklich **Palmin**.

Nachahmungen sind meist schlecht  
und ranzig.

**Dachziegel**

zu verkaufen in  
**Mattner's Biegelei, Glatz.**

**Gründonnerstag-Ware**

Aufgabe b. 1 Mr. - 0.40, empfiehlt  
**Beyers Conditorei.**

**Bilanz pro 31. Dezember 1903.**

**A. Aktiva.**

1. Kassenbestand	89.72
2. Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften	200.-
3. Laufende Rechnungen	7 863.65
4. Guthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse	7 404.18
5. Verschiedenes	12.-
<b>Summa der Aktiva</b>	<b>15 574.50</b>

**B. Passiva.**

1. Geschäftsguthaben	530.-
2. Reservefonds	92.19
3. Betriebsrücklage	37.19
4. Spareinlagen	3 653.84
5. Laufende Rechnungen	11 199.-
<b>Summa der Passiva</b>	<b>15 562.22</b>

**C. Nettogewinn pro 1903**

Zahl der im Geschäftsjahr 1903 eingetragenen Genossen 3, ausge- gebenen Genossen 8, Mittellieferant am 31. Dezember 1903 27.	12.28
---	-------

**Alt-Schubert, den 17. Februar 1904.**

**Spar- und Darlehnskasse, c. G. m. u. S.**  
**F. Mattner, Strauch.**

**P. P.**

Einem hochverehrten Publikum, sowie einer werthen Kund-  
schaft von **Altdorf-Rathen, Hornsdorf und Umgegend**  
die ergebene Anzeige, daß ich das

**Schneider-Geschäft**

der verw. Frau **Schneidermeister Agnes Nagel** durch Ein-  
heirat fasslich erworben habe und mir beabsichtigen, dasselbe  
unverändert weiter zu führen. Indem ich für das ihr in so  
reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mich anerkennend  
bedanks, erlaube ich, ergebe ich, dasselbe auch auf mich  
übertragen zu wollen und bitten auch fernerhin um fleißig mit  
Aufträgen zum einschließen bis zum feinsten Gense beher zu wollen.  
Es soll fleißig unser Bestreben sein, nach Maßgabe tüchtiger  
Arbeitskräfte eine werthe Kundenschaft fleißig zu betriebligen mit  
zeitgemäßen Preisen, sowie auch reelle, pünktliche Bedienung.  
Befehligen werden wir auch fernerhin bemüht sein, das Inter-  
esse einer werthen Kundenschaft fleißig zu wahren. Wir bitten  
daher um gütigen Zuspruch. **Wasserloktionen** stehen  
jederzeit zur Verfügung. Geschäftliche Aufträge können auch von  
unserem Vertreter, Herrn **Josef Aulich**, entgegengenommen  
werden. Erlaube mir auch gleichzeitig unser

**Waren-Lager**

in empfehlende Erinnerung zu bringen, bestehend aus  
**Herrenwäsche u. fertiger Kleidung.**  
**Altdorf-Rathen, im Februar 1904.**  
Mit ergebener Hochachtung  
**Hubert Erben,**  
Gausbühner und Schneidergeschäft.

**Ernte, herzliche Bitte.**

Mit Eurer Hilfe, liebe Glaubensgenossen, ist es mir gelungen, für  
eine Kaffeeke in meiner über 30 000 Seelen zählenden Pils-Gemeinde  
in der Thorenstraße ein Grundstück zu erwerben, worauf allerdings  
noch 140 000 M. Schulden ruhen. Damit aber Laufende meiner  
Barochanten, die da wohnen, eher eine goldbedeckte Stätte bekommen,  
habe ich mich mit Genehmigung unseres hochw. Herrn Pfarrers  
entschlossen, wenigstens eine Kaffeeke am 1. April 1904 zu beginnen,  
welche dem allerhöchsten Altkassatramen geweiht sein soll. O, liebe  
Glaubensgenossen, helft mir durch euer Gutes dazu.

**Wilhelm Frank,**  
Eypreter und Pfarrer bei St. 73  
**Berlin E., Kaffeeke, 73.**

Auch die Expedition dieser Zeitung beehrt haben an den **Wittelscher**.

**Die Pfefferkühlerei, Conditorei u. Zuckerwarenfabrik**

**A. Scholz,**

**Münsterberg i. Schl., „Zum Bienenforst“**  
**Ring 13.**

Bräutert mit der Silber-Medaille 1903,  
empfiehlt ihr Fabrikat  
**Spezialität Fisch-Pfefferkuchen**  
von reuem Sonntagst fabriziert, in Streifen zu 39 Pf., bei  
Engros-Verkauf angemessenen Rabatt. Diese Hausfrau kann sich  
von der Güte der Waren überzeugen durch einen Versuch.  
Ebenso empfehle **Honig-Boubons, Brunsal, Brust-  
Caramellen, Honig-Nüsse, Quodlibet-Melange u. dgl.**  
zu **Haarbrühen**. Das sogenannte

**Neisser Konfekt,**  
selbst fabriziert, mit und ohne Schokolade, versende auch in  
Postfäßchen zu billigen Preisen in guter Ware.

zu 3 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg., 20 Pfg., 30 Pfg. bis 1 Mark, in  
Bücher, Schokolade und Marzipan,  
empfehle ich **Wiederverkäufern** zu billigen Preisen.

**Achtungsvoll**  
**A. Scholz.**

**A echten Hausfrauen!**

als bester Verwendet

**Brandt-Coffee**

als billiger Caffe-Zusatz  
und Caffe-Ersatz.

Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

**Marke-Pfeil**  
**Schütz-MARKE.**

Für alle b. u. d. Güte u. Beliebtheit, w. Ware nach sei. Abmug  
hab. sich, w. 1 mal sortiert. Galt frei! g. Nach. v. 4 1/2 M.  
ca. 3 Pfg. **Mauchal,** ff. **Reich u. Gerh. H. I. D. ca. 50**  
frischen, ff. **Piccolotti-H.** (vom Bismar-  
ber, vorzüglich) ca. 20 Rolms u. 1 stg. Dof. Ia. Oelbain.  
H. Degener, Morb. u. Oelbaincher Gp. Emlenmünde St. D.

**Norddeutscher Lloyd**  
**BREMEN**

Regelmässige Schnell-  
u. Postdampfer-Verbindungen  
zwischen  
**BREMEN**  
und  
**AMERIKA**  
New York, Southampton,  
Baltimore, Philadelphia,  
Washington, New Orleans,  
sowie nach den  
übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten,  
Fahrpreise usw. erteilt  
**General-Agentur Breslau:**  
**Capt. Alexander v. Klock,**  
Ring 17.

**Hirsch-**  
**lederne Hosen**

bester Qualität, vorzüglich  
passendem Schnitt und gut ge-  
arbeitet, empfiehlt

**H. Güttner,**  
**Handschuh-Fabrikant**  
und **Bandagist,**  
**Glatz, Frankfurterstr.**

**CARL NITSCHE**  
**WUNSCHLEBEN**

Dampfkornbrennerei.  
Garantiert reiner alter  
**Kornbranntwein,**  
Ltr. 0,50 - 2,00.

**Zauchepumpen,**  
viel feldernd, 3 m 18, 3 1/2 m 19,  
4 m 30 Mt.

**Piccolo - Centrifugen,**  
**Viehwagen, Kl. Wagen**  
mit und ohne Zug 4, 5, 6, 8 etc.,  
sowie alle anderen  
**landwirtschaftl. Maschinen.**  
**Schubert,**  
**Glatz.**

**Steinkohlen aus ersten**  
**Oberschlesischen Gruben.**  
**Salon- und Steinkohlen-**  
**Briketts frei Haus.**  
**Hofmann & Melzer,**  
**Glatz.**

**Umsonst** versende meinen  
großen **Pracht-**  
**Katalog** mit  
vielen **Neuheiten**  
**Sollinger Stahlwaren,**  
Haushaltungsgüter, Hygiene etc.

**30 Tage** zur Probe.

**5 Jahre**  
Garantie

Der beste **Reiniger**:  
No. 27 sehr hoch. A. M. 1.50  
„ 29 sehr hoch. A. M. 2.-  
„ 33 extra hoch. A. M. 2.50  
Sicherheitsmesser D. R. G. M.  
(Verlegung umgibt) A. M. 2.75.  
— Mithgehaltendes Betrag retour.

**Emil Jansen**  
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus  
Wald S. S. b. Solingen.

**Für die Hg. Saftzeit**

empfehlen wir folgende Anbachs-  
büchlein:

**Anbachten für Betenden,**  
besonders das 40kündige Gebet.  
Preis 45 Pfg.

**Räcker, Der Hg. Kreuzweg.**  
Preis 10 Pfg.

**Scholz, Konfessionärs, Anbachs-  
büchlein für die Hg. Saftzeit,**  
besonders für die Besuch-  
ungen der Hg. Gräber. Preis 30 Pfg.

**Taubitz, Kreuzweg, D.**  
Sünder kann herbei. Preis 6 Pfg.

**Wiederverkäufer und Zeitungs-  
verleger erhalten Rabatt.**  
Habelschwerdt.

**Frankes Buchhandlung**  
(J. Wolf.)



Sing' belesies Hosiorenbild „Das Kreuz“ ganz besonders hervor-  
gehoben.

#### Gemeinnütziges.

**Reimproben.** Ein guter Rat für Gartenfreunde: Sämereien, die aus dem vorigen Jahre übriggeblieben sind, lassen sich in der meisten Fällen in diesem Jahre noch zur Aussaat verwenden, jedoch ist es notwendig, vorher eine Reimprobe auszuführen. Nach der Anleitung, die Johannes Schönerer hier für „Praktischen Ratgeber“ giebt, ist kein besonderer Reimapparat notwendig, sondern nur ein kleiner Sandkasten, der mit Erde gefüllt wird. Solcher Reim wird durch Stäbchen in kleine Felder geteilt, deren jedes eine genau abgemessene Menge von Samenformen erhält. — Die Reimfähigkeit wird durch Auszählung festgestellt. Da diese Reimproben sehr leicht und sicher auszuführen sind und besonders dem Gartenfreund zu Winterzeit viel Freude machen würden, so sollte sie eigentlich keiner verschmähen, zumal man dadurch Ausgaben für Samen sparen und viel Ärger, Verdruß und Schaben von sich abhalten kann. Interessenten können die beizugebende Nummer des „Praktischen Ratgebers“ kostenfrei sich schicken lassen durch das Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. D.

#### Bemerkliches.

— **Stiftung.** Frau Geheimrat Krupp hat am Mittwoch als am Geburtstag ihres verstorbenen Mannes 500000 Mk. zum weiteren Ausbau der Invaliden-Kolonie Altkuhof zur Verfügung gestellt und gleichzeitig für jeden Krupp'schen Arbeiter mit 30jähriger Dienstzeit — es sind zur Zeit in Essen und den anderen Krupp'schen Werken rund 2000 Personen — ein Geschenk von 100 Mark und ein Erinnerungszeichen gestiftet.

— **Der Wandersucher.** Fleischermeister Hubert Kompnen, welcher den Wiesenerbisher Bürger, sowie dessen Ehefrau und Tochter am 26. Mai 1902 ermordete, ist am 16. d. M., früh 7½ Uhr, hingerichtet worden. Dabert hatte, wie die „Allgemeine Allg. Ztg.“ meldet, kurze Zeit vor seinem letzten Gange noch ein Gefändnis abgelegt und erklärt, die Tat allein mit Vorbedacht und Ueberlegung ausgeführt zu haben.

— **Todesurteil.** Von dem Dache des Neubaus des Stationsgebäudes in Westerlanden stürzte am Montag mittags die Dachdeckergehilfe Hütcher und stürzte aus 50 Fuß Höhe herab. Beide waren auf der Stelle tot.

— **Grätschliche Folgen eines schiefen Scherzes.** „Soll ich dich mal in den Wurstkessel werfen?“ Mit diesen scherzhaft gesprochenen Worten heilt der „F. R.“ zufolge ein Arbeiter in Württemberg bei Damm, Wänden eine Nichte, das dreijährige Töchterchen des Schuttmachers A., während des Wurstmachens über den dampfenden Wurstkessel. In demselben Augenblick entglitt das Kind seinen Armen und fiel vor den Augen der entsetzten Mutter (einer Schwester des Arbeiters) in die kochende Brühe. Das Kind konnte zwar noch lebend herausgehoben werden, war aber gänzlich verbrüht und starb nach kurzer Zeit.

— **Eine Widmar-Verurteilung** veröffentlicht Dr. Christoph der ehemalige Sekretär des ersten deutschen Kängales, der kürzlich publizistisch hervorgetreten ist, in der „Berliner Zeitung“. Er erzählt: Die ersten Nachrichten aus Ostasien erwecken folgende Erinnerung: „Die größte Tugend meines diplomatischen Lebens“, so jagte der vorerwähnte Hülfs-Widmar halb scherzend, „war der Berliner Kängale. Ich führte Ostasien und England sich gegenseitig raufen und aufreihen lassen, wie die beiden Löwen im Wäbe, von denen nur zwei Löwen übrig blieben, dann hätten wir jetzt mehr Einfluß, Ruhe und weniger Gefahr. Aber ich habe damals Politik gemacht wie ein Stabierordner.“

— **Ein wahnsinnig gewordener Graf Dembist** schoß am 14. Februar in Warschau vom Balkon seiner Wohnung auf die

Volksmenge, die sich gelegentlich einer Kundgebung auf der Straße angesammelt hatte, wobei 3 Personen getötet und 20 verwundet wurden. Erst nachdem es gelungen war, den Grafen selbst durch einen Schuß zu verwunden, konnte er festgenommen werden.

— **Ueber die Schredendat des Grafen Dembist in Warschau.** Der im Wapstinschall mehrere Personen tötete und verwundete, werden jetzt nachfolgende Einzelheiten berichtet: Der 34jährige, auch in der aristokratischen Gesellschaft von Polen und Wien wohlbekannte Graf verriet schon in den letzten Tagen ungewöhnliche Nervosität. Einmal hatte er in einem vornehmen Restaurant und verweigerte die Zahlung der Rechnung. Man mußte die Polizei requirieren, welche ihn nach seiner Wohnung brachte. Als man den Grafen hier durch seinen Kausmeister auffordern ließ, seine Legitimationspapiere vorzulegen, so er einen Revolver hervor, schoß dem Wapstinschall zwei Kugeln in den Kopf, verabschiedete die Tür und erklärte, daß er jebermann, der sich vor seinem Hause, ja selbst in der Wohnung der nächsten beiden Seitenstraßen zeigen würde, erschöße. Es war inzwischen 11 Uhr nachts geworden. Die Menge, welche sich anfangs vor dem Hause versammelt hatte, zerstreute sich in Portalen der umliegenden Häuser. Der Graf behauptete den Platz. Er trug seine Abendkleidung auf den Balkon hinaus und hielt allerlei wirre Reden. Raum aber hatte er eine herannahende Abteilung Poliziellen bemerkt, als es eine doppelköpfige Kugel ergriff er verließ über zwei Treppen, einen Revolver und größere Vorräte von Patronen — und zweimal feuerte. Er erschoß nun eine fast ununterbrochene Kaskade auf die Umstehenden, tötete drei Personen und brachte 21 anderen schwere Verwundungen bei. Dieser Kampf eines einzelnen gegen einen großen Teil der Polizeimacht Warschaws, welcher überdies eine Jagdabteilung zu Hilfe geschickt wurde, dauerte bis zum Morgen. Drei Umstände erklären diesen ganz ungewöhnlichen Vorfall: einerseits die Dunkelheit, welche es schwer machte, auf den in seinem Zimmer verstellten Grafen zu zielen, andererseits die außerordentliche Treffsicherheit des belagerten Schützen. Generalmajor Schachtel, der Oberpolizeimeister von Warschau, wollte das Leben der Genannten nicht gefährden. Die Folge dieser vorsichtigen Taktik war jedoch, daß der Wahnsinnige auch in die gegenüberliegenden Wohnungen zu schießen begann. Er zertrümmerte Fenster, Wobltat und Wände in der ganzen Häuserreihe und zwang die entsetzten Bewohner, nach den Fluchtstufen zu flüchten. Dann gleite er auf die Straßentreppe und ließ die Brenner, so daß auch außerhalb des Hauses völlige Dunkelheit eintrat. Als aber der Polizeikommissar Bleski auf ihn feuerte und im Schein des Schusses sichtbar wurde, legte auch der Graf bishin an und, geschickt als sein Gegner, verumdele er ihn lässlich. Die Wurzle und die Wägen der Rettungsgesellschaft waren die ganze Nacht über unterwegs. Endlich beschloß die Stadtbehörde, den Wahnsinnigen durch Chlor und Formalin zum Verlassen seiner Wohnung zu zwingen. Mit Feuerstrahlen, welche den Balkon des Grafen mehrere Stunden lang bestrichen, hatte man nichts ausgerichtet. Als Formalinapparate anlangten, wagte niemand, mit ihnen in das Haus des Irrenjüngers zu dringen. Wie der Elektrotechniker Kiepski machte der grauenvollen Situation ein Ende. Gegen 6 Uhr morgens von einem Balde heimkehrend, verbarb er sich, ebenfalls ein trefflicher Schütze, im dritten Stockwerk des gegenüberliegenden Hauses. Bis um 7 Uhr, bei hellem Tageslicht, der Kopf des Grafen für eine Sekunde sichtbar wurde, sandte Kiepski eine Schrotladung hindurch, verlegte den Kälten und machte ihn unschädlich. Graf Dembist ist ein Mann von ungewöhnlicher Schönheit und den vornehmsten Umgangsformen. Nach den Angaben seiner Verwandten ist er Morphine.

#### Geistes.

— **Enträstel.** „Also Dein Papa will durchaus nicht haben, daß Du dich mit dem jungen, hübschen Doktor verlobst?“ — „Nein, denke ich nur, der Barbar! Und dabei hat er selbst noch gestern einen Vortrag für die freie Weltarbeit gehalten.“

**Modern.** „Nun, Emilie, wie gefällt Dir die Ehe?“ — „Aber ich bitte dich, Marie, nach der ersten Heirat kann man doch noch gar nichts sagen.“

— **Gegenfeitigkeit.** „Wie hast Du dein englisches Tramen befaßt?“ — „Ausgezeichnet; der englische Examinator wurde pöblich krank und durch den französischen ersetzt; der hatte noch mehr Angst vor mir, als ich vor ihm.“ (Wagend. Bl.)

— **Angenehme Aussicht.** „Sagen Sie, Herr Rader, ziehen Sie auch Jäger?“ — „Ja schon, aber die müssen mit Hühnern nach der Regel kommen, hier in der Stuben hat's kein Platz dazu.“  
— **Wahnsinnig.** „Befehlshaber: „Was ist denn das für ein Grenadier in Ihrer Rache?“ — „Ausrauer: „D, das ist ein treuer Keel; der liebt schon unsere vierte Rache.“ (Lust. Bl.)

#### Dürrerzettel.



#### Scherzrätzel.

Mein Kind, hebe! — wenn du habest, ist es schön und — mach' Geschrei. Doch ist daran ein Teil von oben, — Ei, ei, dann wollen gleich wir's proben. Ich denke mir, es wird dir schmecken, Doch laß vom Rätsel dich nicht necken. Wohl sag' ich dir das drum und dran, So daß man leicht es finden kann. Was aber ist das Rätsel Kern? Ich weiß, daß du die Hälfte kennst, Weil du im Alphabet sie nennst. Und welche ist ganz gleich, mein Kind, Weil gleich sich beide Hälften find.

Auflösung des Kreuzrätsels in Nr. 14 des „Gebirgsboten“:

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 14 des „Gebirgsboten“:

Rätsel-Auflösungen landeten ein: Paul und Anna Bernhart, Wilhelm Heibich, J. Zernig, Angeli, Heinrich Zenz, Fräulein Klein, St. Gerin, Gah; Hedwig Reiter, Hedwig Engel, Reichardt, R. St.; Maria Michael, Ernst, Franz und Alois Rastke, Königshaus, R. St.; R. Michael, Schöner, R. St.; Hedwig Jähle, Hedwig Reiter, Dabekwerth, Ernst Urban, Mittelwalde, R. St., Gustav Fritsch, Paul, Richard und Carl Keger, Oberdorf, R. St.; Karl Schmidt, Wilhelmshaus, August und Anna Geisler, Schöner, R. St.; Agnes Paulsch, Altmeltritz, R. St., Fräulein Auguste Eder, Blomitz, R. St.; Josef Mengel, Arbeiter, Bielendorf, R. St.; Paul und Maria Goltwald, Altmeltritz, Adolf Mehl, Urmacher, Emma und Georg Schöner, Rastke, Josef Wittmer, Landwehr, Döbberg, Paul Wittmer, Nieder-Döbberg, Donald Hoffmann, Heinrichswalde, Wilhelm Reimann, Friedberg.

Druck und Verlag der Altesius-Druckerei (Wes. n. d. D.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Ragozka, für den Inseratenteil: Josef Deschner, beide in Glatz.

„Sie sind ja ein solcher Verehrer der Schönheit in jeglicher Gestalt.“ fuhr sie lächelnd fort; „Sie werden von Lady Wayne entzückt sein.“ „Sie ist, ohne Ausnahme, die lieblichste und anmutigste Frau, die ich je gesehen; nicht wahr, James?“

„Unvergleichlich“, stammelte der Earl zu; „Sie ist nicht nur sehr lieblich und liebenswürdig, sondern auch von unwiderstehlich mit sich fortziehendem, sonnig heltem Temperament.“

„Wir müssen Sie sofort bitten“, sagte die Gräfin. „Lady Wayne war sehr teilnahmvoll während Deiner Krankheit, Balbun; sie schrieb mehrere Male.“

„Wie weit ist dies Kennungsbild von hier?“ fragte Werner.

„Ungefähr vier Stunden“, erwiderte Lady Romney. „Ich weiß nicht, James“, wandte sie sich dann an ihren Gatten, „ob Miß West zurückgekehrt ist. Hast Du vielleicht davon gehört?“

Balbun fragte dazwischen: „Wo ist Miß West denn gewesen, Mutter?“ Die Gräfin lachte. „Ich bin nicht die einzige Idiotin und besorgte Mutter auf der Welt. Lady Wayne entschied sich seiner Zeit nach vielem Bedenken und Ueberlegen dafür, ihre Tochter Elsie in ein sehr berühmtes Pariser Pensionat zu schicken; der Gedanke, Elsie allein gehen zu lassen, war ihr jedoch unerträglich. Miß West ist also so lange in Paris geblieben, daß sie über Elsie wachen konnte. Jetzt laßt Du, Balbun. Erwinnere dich, daß ich Deinetwegen eben so besorgt war.“

Elsie war früher bei unseren Kinderspielen gewöhnlich meine kleine Frau“, sagte Lord St. Gilbert nachdenklich. „Es war ein liebes kleines Mädchen. Wenn sie so geliebt, wachte ich sie wohl im Ernst zu meiner Frau machen.“

„Das können wir uns immer noch genug überlegen“, lachte die Gräfin. „Wir wollen es also abgemacht betrachten, daß die Waynes nächste Woche bei uns speisen, falls sie nicht anderweitig engagiert sind.“

Werner, der eine große Vorliebe für alles hatte, was er anregende Worte nannte, wiederholte sich mehr als einmal: „Kennungsbild, Kennungsbild!“

Das Wort gefiel ihm; es hatte etwas Musikalisches, etwas Poetisches für ihn, und einmal sagte er auch leise vor sich hin: „Lady Wayne, von Kennungsbild. Ich bin gespannt, wie sie wohl aussieht, da alle ihre Schönheit so sehr loben.“

Er sollte bald selber sehen und urteilen. Die Einladung zum Diner wurde abgelehnt und fand Annahme. In späteren Jahren erinnerte er sich des Tages so sehr gut. Es war nahezu Ende Juli, und die das Schloß umgebenden Gärten waren wie eine bunte, üppige, blühende Farbenpracht.

Es waren außerdem einige sonstige Gäste gebeten worden, und vor Sonnenuntergang fuhr Wagen auf Wagen vor der Schloßterrasse auf. „Die lieblichste Frau in England“, wiederholte Werner träumerisch, als er dies Schauspiel von einem Balkonfenster aus beobachtete. „Ich bin gespannt, wie sie wohl ist!“ Er war bisher überhaupt noch nicht sehr schönen Frauen begegnet, ausgenommen in Bildern, und war infolgedessen natürlicherweise einigermaßen gespannt darauf, nunmehr eine in Wirklichkeit zu sehen.

Es traf sich, daß der Earl ihn noch einige Minuten lang aufhielt, so daß er, als er sich ins Gesellschaftszimmer begab, die meisten Gäste bereits dort versammelt fand. Lady Romney kam auf ihn zu.

„Nun, Werner“, sagte sie lächelnd, „will ich Sie Lady Wayne vorstellen.“ Er folgte der Herrin von Downham, und dann fielen seine entzückten Blicke auf ein Bild, das ihm nie wieder entwand.

„Die lieblichste Frau in England!“ — Schöner, dachte er bei sich, als Venus, die Königin der Schönheit. Er sah eine Dame in anmutiger Haltung auf einem

kleinen Sofa sitzen, in blauen Sammet gekleidet, der ihre schlanken, ebenmäßige Gestalt aus dem Vortellhafte zur Geltung brachte und sie in Falten umfloß, deren Wiedergabe einen Bildhauer hätte verzweifeln lassen können. Wolken feinsten, weißer Spitzen schienen sich auf ihre Arme und den schneeligen Hals niedergelassen zu haben — Wolken, so zart und dünn, daß man hätte glauben können, sie mit einem Hauch hinwegblasen zu können. Was ihn aber anzog und seine Blicke mit magischer Gewalt festhielt, das war die vollendete Schönheit des wunderbaren Antlitzes und das edle Profil des königlichen Hauptes. Nie, selbst im Traume nicht, hatte er etwas Ähnliches gesehen. Das üppige, goldbraune Haar ließ die edle weiße Stirn frei, auf der er eine goldene Krone zu sehen meinte. Die dunkelblauen Augen waren strahlend, klar und doch träumerisch — ästhetisch, sanft und doch wieder stolz — sie hatten Tiefen, in die niemand hinabblinze, Geheimnisse, die niemand las. Die langen, feinen Wimpern lagen wie zarte Fransen auf der sanfteren der Wangen.

„Lady Wayne“, sagte die Gräfin, „Sie haben mich bereits von dem jungen Helben reden hören, der meinem Sohne das Leben gerettet; erlauben Sie mir jetzt, ihn Ihnen vorzustellen. Lady Wayne — Herr Werner Jfferies.“

Und sie erhob ihre strahlenden Augen zu den seitigen. Er wußte nicht, was ihn in diesem Augenblick überkam — welche seltsame Erregung — welcher jede Pupille, ihr zu Augen zu fallen und die schönen weißen Hände zu küssen. Ihre Augen schienen ihm das Geheimnis in Flammen zu legen, und doch mußte er weber warum, noch wie.

„Es freut mich außerordentlich, Sie zu sehen, Herr Jfferies“, sagte sie, und der süße Klang der silberklaren Stimme ließ sein Herz erzittern.

Wie alle Frauen, so war auch sie von der Schönheit seines Gesichts und dem vergeistigten Ausdruck desselben hingerissen; ihre Augen blieben darauf haften. Sie sprach wieder mit ihm und schob die reichen Falten ihres Kostüms de Seite, um ihm neben sich Platz nehmen zu lassen, indes ihre Augen fortwährend an ihm hingen.

Wohl wie wenig wußte, wie wenig ahnte sie, daß er vor zwanzig Jahren in ihren Armen, sein Gesichtchen an dem ihrigen gelehrt hatte; wie wenig ahnte sie, daß er der Kleine war, dessen vermeintlich einfamen Grabe sie zuweilen jetzt noch eine stille heiße Träne wehte!

Sie war entzückt von ihm und seinem Wesen, und als Lord Romney kam, um sie zur Tafel zu geleiten, sagte sie zu ihm: „Ich hoffe, daß Herr Jfferies in unserer Nähe bleiben wird. Ich habe mehr als Gefallen an ihm.“

Und der Earl, dem jeder Wunsch der schönen Dame Befehl war, richtete es dementsprechend ein.

#### 16. Kapitel. Das Diner auf Downham.

Der Gesellschaftabend auf Downham war ein großer Erfolg. Lady Wayne war die schönste Frau dabei, und sie unterschied sich von anderen Schönheiten auch darin, daß ihre Geist und Gemüt dem Äußeren gleichkamen. Sie war sehr verständnisvoll, von großer Festungskraft und geistreich; niemand verstand es, ein Gespräch mit größerer Leichtigkeit und Grazie in so freiem Fluß zu halten. Lord Wayne war vor allem auf sein unergleichliches Weiß stolz. Sie hatte kein Leben mit Liebe, Schönheit und Ehre geträumt. Rückblickend auf die langen Abende der Waynes fand er keine, die die Ehre des Namens zu solchem Glanze, solcher Höhe gebracht, wie sie; keine so schön, keine so unergleichlich, keine so stolz.

Werner Jfferies war entzückt, bezaubert, hingerissen von ihr; nie in seinem ganzen Leben hatte er sich träumen lassen, daß es so schöne und anmutige Frauen gäbe, wie diese hier. Lady Romney war ihm wie eine Entzückung von etwas Schönerem,







**Vorteile der Weiterversicherung** besonders aufmerksam gemacht. Durch die Auszahlung der für eine Anzahl von Jahren entrichteten Beiträge, zumeist nur einer geringfügigen Summe, deren Höhe und augenblicklicher Nutzen zu den durch die Versicherung gewährten Vorteilen in keinem Verhältnis steht, schiden die Frauen aus dieser aus und gehen aller Mühseligkeit verlustig, welche sie durch ihre Versicherung bei Eintritt einer von vorübergehender oder dauernder Erwerbsunfähigkeit begleiteten Krankheit erworben hatten. Dies ist von um so größter Bedeutung, als die neuen gesetzlichen Bestimmungen die freiwillige Weiterversicherung sehr erleichtern haben und ganz geringfügige Beiträge dazu hinreichen, die Anwartschaft auf Rente nicht erlöschen zu lassen. Der in das Gesetz macht ihre Aufrechterhaltung nur von der Beibringung von 20 Beitragsmarken der niedrigeren Klasse innerhalb zweier Jahre, also einer jährlichen Ausgabe von 1,40 Mk. oder monatlich von 12 Pfennigen, abhängig. Wenn höhere Marken freiwillig geklebt werden, erhöht sich selbstredend auch die Rente. Diese geringe Ausgabe hat alle Vorteile im Gefolge, die das Jnn.-Vers.-Ges. überhaupt bietet, Krankenrente nach 6 monatlicher Krankheit, Invalidenrente bei dauernder Erwerbsunfähigkeit, ev. freie Antistasis-Behandlung und Altersrente. Es kann daher allen weiblichen Versicherten nur wiederholt empfohlen werden, auch nach Eingebung der Ehe von dem Rechte der Weiterversicherung Gebrauch zu machen.

### Der Haarwechsel der Hausfingethiere.

Der Haarwechsel oder das Hären der Säugethiere ist ebenso wie der Federwechsel oder die Mauser der Vögel, das Abwerfen und Aufsetzen des Gefieders der Fische und das Häuten der Reptilien ein im Lebensprozess dieser Thiere sehr wichtiger Vorgang, der als Mauser im weitesten Sinne aufgefasst werden darf. Das Wachstum der Haare ist ein beschränktes, wenn es nicht abgeschnitten wird; sobald also dann das Haar eine gewisse Länge erreicht hat, so fällt es aus, weil der Haarkeim (die Papille) die Schwere des Haares nicht mehr ertragen kann, und es entwickelt sich an seiner Stelle ein neues Haar aus der alten Papille. Die Haare unterliegen sonach als Hautgebilde dem gleichen Abfalls- und Erneuerungsprozess, dem die ganze Hautoberfläche unterworfen ist. Dieser ganz naturgemäße Haarwechsel findet beim Menschen im gesunden Zustande beständig und fortwährend ganz unmerklich statt; bei den meisten Thieren hingegen erfolgt der Haarwechsel nur zu gewissen Perioden, und zwar im allgemeinen so, daß eine jährliche Erneuerung des Haarfeldes erfolgt, die mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammenhängt. Das Haarfeld hat eine gewisse Massenentwicklung, die man als Winterkleid bezeichnet, gegen Schluss der kalten Jahreszeit erreicht; gegen das Frühjahr beginnt nun aus Reserve-Schuldigen, die in den Haaren des alten Haares münden, die Entwicklung eines neuen Haarfeldes, wodurch dem alten Haar die Nahrungszufuhr entzogen und dasselbe abfällt und zufolge der eigenen Schwere zum Ausfall gezwungen wird. Bei manchen Thieren findet das Ausfallen der Haare vereinzelt statt, wie z. B. beim Kameel und seinen nächsten Verwandten und auch beim Schaf, wo überhaupt bei allen wollhaarigen Thieren. Das neue Haarfeld ist anfänglich erheblich dünner, als das alte, und wird das Sommerkleid genannt; dieses geht entweder direkt durch stärkeres Wachstum mit Eintritt der kälteren Jahreszeit in das dickere Winterkleid über, oder es findet ein nochmaliger Haarwechsel statt. Dieser periodische Haarwechsel, gewöhnlich kurzum als das Hären bezeichnet, ist sonach lediglich ein höchst zweckmäßige und hochwichtige Anpassung an die naturgemäß verschiedene Bedarfsbedürftigkeit, in den zweierlei Jahreszeiten. Dichtes Haar beschränkt nämlich die Wärmeabgabe des Körpers, weil sich zwischen den Haaren Luft in seiner Verteilung hält, die, als schlechter Wärmeleiter, nur langsam Wärme aufnimmt und wegen der vielen Hindernisse, die sie im Haar findet, langsamer aufsteigt als in einem unbehaarten Körper. Somit wirkt das Haarfeld ebenso und aus denselben Ursachen als schlechter Wärmeleiter wie eine Decke, Strohecke oder eine unferne Kleidung. Dementsprechend ist das Haarfeld der Thiere da am stärksten entwickelt, wo dieselben den größten Wärmeverlust ausgesetzt sind; umgekehrt ist die Kälteeinwirkung ein Wachstumsreiz für die Haare; das äußert sich zunächst in dem dickeren Winterkleid gegenüber dem leichteren Sommerkleid bei allen Thieren der gemäßigten und kalten Zone, und es äußert sich endlich auch schon darin, daß das Haarfeld bei allen Hausthieren, die in kalten Stallungen stehen, dichter wird, als bei solchen in warmen Ställen. Das Abhaaren, wie man den Haarwechsel auch nennt, findet im Frühjahr und im Herbst statt, ebenso wie man bei den Vögeln eine Herbst- und Frühlingsmauser unterscheidet. Indessen fällt die Hauptmauser der Vögel doch im Herbst statt, während die Frühlingsmauser nur gering ist und z. B. beim Hausgeflügel nicht stattfindet. Im Gegen-

der hauptsächlichste Haarwechsel im Frühjahr, ein weit geringerer im Herbst. Ist nun auch das Hären ebenso wie die Mauser ein ganz natürlicher, periodisch wiederkehrender Vorgang, so erfordern die Thiere in diesem Zustande doch eine ganz besondere Aufmerksamkeit und Pflege; denn wenn das Ausfallen der langen und dichten Winterhaare und der Ersatz der Haardecke durch Bildung einer neuen, dünneren, auch keine eigentliche Krankheit ist, so verläuft der Härensprozess die Thiere doch in einen leidenden, krankheitähnlichen Zustand: die Thiere zeigen eine große Mattigkeit, und namentlich die Pferde sind weniger widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse und Krankheiten. Es ist daher zur Zeit dieses Vorganges, der im regsten Zusammenhange mit den konstitutionellen Lebensverhältnissen der Thiere steht, eine besondere Aufmerksamkeit und Pflege erforderlich und angezeigt, ja dies um so mehr bei noch jungen, im Wachstum befindlichen Thieren, bei welchem der Haarwechsel am lebhaftesten vor sich geht. Es ist deshalb darauf zu sehen, daß der Haarwechsel möglichst rasch und ohne Störung vor sich geht. Demzufolge sind folgende Punkte besonders zu beobachten: Man füttere eine leicht verdauliche, eiweißreiche Nahrung, weil das Haar als stickstoffreiches Gewebe zum Aufbau viel Eiweiß gebraucht; man hüte sich aber auch vor jedem raschen Wechsel in der Fütterungsweise. Damit muß auf fleißiges Biegen und angemessene Bewegung geachtet werden, zweckmäßig ist auch leichte Arbeit, weil dieselbe die Hauttätigkeit fördert. Vor allen Dingen aber müssen die härenden Thiere warm stehen und vor jeder Erkältung geschützt werden. Will der Haarwechsel auch unter Beobachtung dieser Maßnahmen nicht regelmäßig und flott von statten gehen, so muß man eine Störung der Gesundheit befürchten, gewöhnlich liegt gestörte Hauttätigkeit zu Grunde, welche durch innere, die Verdauung und Blutbildung beeinträchtigende Krankheiten bedingt wird. Neben richtiger Diät sind kleine Gaben von Salz und Schwefel, auch phosphorurem Kalk angezeigt. Gerstenkleie, Feinfuchsen, Erbsenfuchsen mit kleinem Zusatz von Kochsalz werden ebenfalls mit bestem Erfolge verabreicht. Wo einweis- und fettreiches Futter verabreicht wird und die Stallungen bis auf 13 und 14 Grad C. warm gehalten werden, tritt der Haarwechsel um mehrere Wochen früher ein, sobald derselbe bereits überstanden ist, wenn die Frühlingsarbeiten beginnen, und das ist von großem Vorteil, da die noch nicht abgehaarten Thiere unmöglich den erhöhten Anforderungen an ihre Arbeitsleistung zu entsprechen vermöchten.

### Queckenvertilgung.

Ueber Queckenvertilgung im Gartenbau schreibt J. Böttner im Prakt. Rathgeber f. Obst- u. Gartenbau: Ein Feld voller Quecken würde ich nie im Herbst umgraben, auch nicht im März und im April. Selbst wenn die Queckenwurzeln sorgfältig herausgelesen werden, bleiben einige Stückerchen darin und diese wachsen dann so fröhlich weiter, als ob sie angepflanzt worden wären. Die Queckenwurzel muß im eigenen Saft ersticken und das geschieht unschwer, wenn das Land liegen bleibt bis zum warmen Mai. Sind dann die Quecken recht grün und vollsaftig, so wird das Land plötzlich tief umgepflügt und mit einer schnellwachsenden Pflanze, Salat, Karottensoden oder dergleichen bespizt. Je üppiger die Quecken, um so sicherer gehen sie bei diesem Verfahren zu Grunde.

### Bienenzucht.

Ueber den Umgang mit den Bienen. Das erste, was ein praktischer Bienenzüchter zu lernen hat, ist, wie er mit den Bienen umgehen muß. Das in keinem Hexerei, wie einmal einer, der das Pulver nicht gefunden hatte, glaube, als er mich in den vollen Flug von mehr als hundert Völkern treiben sah, sondern eine durch Anleitung und Übung erlernbare Kunst. Ich besuchte einst einen weit älteren Züchter und begrüßte ihn mit den Worten: „Nun, Herr K., Sie haben wohl geschleudert?“ „Jawohl, vorgestern, aber woher wissen Sie denn das?“ „Frage er freudig und bewegt, in der Meinung, sein Erfolg habe sich schon in der Gegend verbreitet.“ „D, das sehe ich an Ihren Sühnern.“ Die armen Viecher rannten nämlich, verfolgt von Bienen, wie besessenen umher, trotzdem sich der Bienenstand hinter der Scheune befand. Unser lieber K. zeigte mir dann, wie man die Bienen nicht behandeln soll. Wenn er einen Stock öffnen wollte, war er schon aufgeregt; mit schnellen hastigen Bewegungen rief er die Thiere aus der Beute. Das Fenster paßte natürlich nicht, es sah fest, er rief es heraus; da strömten auch schon in voller Wut die Bienen hervor. Anstatt sie mit Rauch zurückzutreiben, suchte er mit den Händen um den Kopf, dabei schlug sich unter Geld auch schon den Weisenskopf herunter und lief dann schleunigst um die Ecke. Wer es so macht, der erntet nicht bloß unzüchtige Stiche, und wenn er sich noch so stark mit Handschuh und Haube rüstet, er macht auch seine Bienen so fleischlich, daß sie geradezu gefähr-

lich werden können. Auf meiner vorigen Stelle starben circa hundert Völker kaum 10 Meter von der Straße, ohne irgend welche Zwischenwand, und doch ist nie ein Wandler geflohen worden, während bei unserem Freunde K. noch nach Tagen die Bienen über die Scheuer flogen und auf der anderen Seite Menschen und Thiere anfielen. Beim Schleudern gar mußten die Nachbarn die Fenster schließen und durften sich nicht aus dem Hause wagen. Wer seine Bienen richtig behandelt, der rümpft sich zunächst mit einer Biene aus. Dann öffnet er möglichst ohne Erschütterung die Beute, hierauf zieht er auf einer Seite das Fenster oder den Schieber soweit vor, daß noch keine Biene heraus kann und treibt dann mit Rauch die Wächter, welche sofort herausdringen wollen, zurück. Dann wird das Fenster langsam weiter geöffnet, die Bienen werden auch auf der rechten Seite und unten in den Seitengängen zurückgetrieben, das Fenster wird behutend, damit die Bienen nicht durch die rasche Bewegung erschreckt und gereizt werden, ganz fortgenommen. Nun ergreift man mit der Wabenzange die Waben in der oberen, rechten Ecke und zieht sie ohne Ruck hervor und hängt sie auf den Wabenboden. Will man die Waben wieder einhängen, so legt man das linke Ende des Wabenträgers etwa fingerbreit von der nächsten Wabe in die Mitte, schiebt dann das rechte Ende des Wabenträgers bis dicht an den Abstandsriß der folgenden und drückt jetzt die linke Seite der Wabe mit der Zange zurück. Setzt das linke Ende der Wabe gleich wieder, so schiebt sich leicht der Abstandsriß über die folgende Wabe. Bei aller Arbeit ist stets darauf zu achten, daß man mit leichtem Rauch die Wächter, welche aus den Wabengassen hervorfliegen, zurücktreibt, die Bienen nicht anbaucht und alle hastigen Bewegungen vermeidet. Selbst wenn man gestochen wird, darf nicht gemurrt werden. Man nimme die Hand langsam zurück und entfernt den Stachel. In dem ständigen Zurücktreiben der aus den Gassen vordringenden Wächter mit leichtem Tabakrauch, dem Vermeiden des Anbauchens und aller hastigen Bewegungen liegt das ganze Geheimnis derer, welche ihre Bienen vollkommen beherrschen. Die Bienen merken jede Unruhe und Ungleichheit des Zimmers und werden dadurch zum Stechen gereizt. Der Anfänger mag darum eine gute Bienehaube und auch Imkerhandschuhe tragen, er lernt, wann er das obige beachtet, diese Dinge bald mehr oder weniger entbehren. Man übe sich zunächst an schwachen Völkern und im zeitigen Frühjahr in der Behandlung der Bienen, weil dann dieselben nicht fleischlich sind.

Bei der Anpflanzung und Empfehlung von Bienenanpflanzungen sei sich der Bienenfreund des Zweckes und der Wirkung des Empfohlenen wohl bewußt. Pflanzen, deren Willkür in die sonstige Haupttracht fällt, solche, die einen Honigüberfluß oder wenigstens den Bienen selbst einen merkbaren Unterhalt bieten sollen, müssen massenhaft angebaut werden, um irgend welchen Werth zu beibringen. Dagegen sind andere, die nur die Lebensgründer der Bienen anregen, besonders solche, die der Frühjahrsentwicklung förderlich sein sollen, auch in geringer Zahl schon von guter Wirkung. Im bischen Hausgarten sind daher, will man auf die Bienen Rücksicht nehmen, hauptsächlich früh blühende Kräuter und Sträucher zu bevorzugen, Schneeglöckchen und Krokus, Alnengrass, zu Einfassungen, Seidelbast, Hasel, Kornelkirsche, Myrtille, besonders auch Salweide für Gedränggruppen sind hier an erster Stelle zu nennen. Die Ausbeute an Honig und Pollen, welche diese wenigen, obwohl an sich reichlich spendenden Pflanzen abgeben, genügt zwar nicht, die Bienen zu erhalten, wohl aber um ihre Triebe mächtig anzuregen. Der Wahrung des Honigertrages können nun Land- und Waldbesitzer, einflußreiche Gemeinde, Forst- und Verkehrsbeamte durch Bevorzugung honigtragender Gewächse namhaftes beitragen, und wo diese verlagert oder außer Stande sind, tritt eben die Wanderung mit den Bienen in ihre Rechte.

### Verbesserung saurer Wiesen.

Saure Gräser auf einer Wiese sind stets ein Zeichen, daß letztere verflumpt ist. Sobald man das Wasser ableitet, werden auch die sauren Gräser verschwinden. Ist die Verflumpung durch Lagewasser verursacht, so genügen offene Gräben, sind aber Grundwässer schuld, so muß drainiert werden, da offene Gräben zu tief sein müssen und daher zu teuer kämen. Bei stärkeem Gefälle genügt eine Stein-drainage, die sich aber bei schwachem Gefälle sehr leicht verstopft; in letzterem Fall ist Röhrendrainage nöthig. Selbstverständlich ist eine entsprechende Vorflut die erste Bedingung. Es empfiehlt sich in der Regel, den Entwurf des Plans einem Kulturtechniker anzuvertrauen. Nach der durchgeführten Entwässerung ist eine Ansaat von guten Pflanzen nicht immer erforderlich, sie hat höchstens den Zweck, die Ummwandlung zu beschleunigen; es finden sich in jeder Wiesennarbe fast zahllose Anfänge verschiedener, nur unterirdisch entwickelter Wiesenspizzen, deren volle Entwick-



lung sofort eintritt, wenn die nöthigen Bedingungen für dieselben gegeben sind. Sand doch Brof, Hanstein bei Unterfuchungen von verschiedenen Wiesenmarken pro Quadratmeter faum 550—600 oberirdisch entwickelter Pflanzen, während in der Narbe selbst bis 12000 lebende Pflanzen vorhanden waren. Hieraus erklärt es sich auch sehr wohl, daß sich auf derselben Viehe während eines feuchten, kalten Jahres ganz andere Pflanzen entwickeln, als in einem trockenen, warmen Sommer. Jede Pflanze erfordert für ihre Entwicklung bestimmte Bedingungen; erst wenn ihr die in vollem Maße geboten werden, ist auf kräftiges Gedeihen derselben zu rechnen.

### Die Knochenbrüchigkeit

Ist eine von den Thierkrankheiten, die im allgemeinen falsch beurteilt werden. Man glaubt, den Thieren fehle nur der Kalk. Das ist jedoch nur in geringem Maß der Fall. In erster Linie sind solche Thiere verdaunungs-krank, so daß sie die aufgenommenene Nahrung nicht richtig verdauen und den einzelnen Organen das zutreiben, was sie gebrauchen. Dann fehlt aber den Thieren in der Nahrung die Leimsubstanz, die die Knochenmoleküle verbindet, die den gebrochenen Knochen die Möglichkeit gibt, wieder zusammen zu hängen, wie das bei einem normalen Knochenbruch durch Auschwigen von Callus geschieht. Bei dem Knochenbrüchigen Thier heilen die Knochenbrüche beinahe niemals ohne garmacht. Den Knochen fehlt der Kalk und dem Körper das Fett. Die Thiere magern nicht ab infolge der Knochenbrüchigkeit, sondern sie werden Knochenbrüchig infolge ihres Fettmangels. Das Grundübel ist aber mangelhafte Ernährung, schlechte Verdaunung, schlechte Pflege und schließlich Stallluft. Die Krankheit zeigt sich durch reduziertes Aussehen, Steifigkeit in den Knochen, blößen, läppischen Gang, häufiges Liegen, Anschwellungen der Knochen und Gelenke, Laubmangel und Knochenbrüchigkeit. Die Knochen selbst sind leicht, spröde und leicht schreibbar wie Speck. Die Knochenhaut ist leicht löslich, mit blutigen Streifen und Flecken durchsetzt. Die Gelenke sind bormirt, die Gelenkskapseln sind entartet. Das Mark und die Markhaut sind ebenfalls völlig entartet. Das Fleisch ist blau und weiß, das Blut wässrig und jede Spur von Fett ist verschwunden. Die Haut ist spröde und trocken. Freikluft und Wiederfaulen verschwinden mehr und mehr und die Thiere gehen schließlich an einem Fieberstadium zu Grunde. Die Behandlung muß eine vorsichtige sein, weil auch die Verdaunung darniederliegt. Das Thier muß nahrhaftes, nährvolles und saftreiches Futter haben. Gemahlener Klee, Kleeblätter mit kochendem Wasser aufgibt und mit Hafer- und Weizenkleie angemischt, ist als ein vorzügliches Futter hier zu nennen. Bei Appetitmangel gebe man geschälten Hafer und Brot mit Salz befreit. Ins Saufen gebe man auf 10 Liter Wasser 25 Gramm Kochsalz, 25 Gramm schwefelsaures Natron, 50 Gr. Kochsalz und 1 Gr. Eisenpulver. Zur Anregung der Hautthätigkeit buße man gut und gebe auch Abwässerungen mit nachfolgenden Einpackungen. Sehr dienlich ist es, mit solchen Thieren einen Driswechsel vorzunehmen und bei gutem Futter Weide zu geben.

### Fragen und Antworten.

Herrn J. K. bei H. bei B. Da kein Servitut auf dem Privatwege ruht, auch kein sonstiges bindendes Abkommen vorliegt, so können Sie als Besitzer des Grund und Bodens den Privatweg für fremde Personen resp. Fuhrwerk sperren; dieses muß aber durch eine Warnungstafel zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Dem Nachbar haben Sie durch eingeschriebenen Brief von der Sperrung in Kenntniß zu setzen. — Fügt sich solcher dem Verbote nicht, so erheben Sie Klage gegen denselben.

Herrn J. W. in P. Kreis F. Alles Wissenswerthe über Schwedischen Borden erfahren Sie bei der Firma Heins' Söhne, Pflanzen- und Baumschule in Halstenbeck (Hollst.-in).

Herrn J. F. in M. Trockene Wiesen sind im Spätherbst oder Vorwinter zu düngen, damit der Dünger durch die atmosphärischen Niederschläge aufgelöst und dem Boden zugeführt werden kann. Zur Düngung können Sie verwenden: 1) Kompost; 2) Stalldünger; 3) Thomasmehl und Superphosphat; 4) Guano oder Knochenmehl; 5) Jauche (aber nur als Bördung verwendbar).

Frau Johanne S. in M. bei B. Wir glauben kaum, daß Sie aus dem sauer anwöndenen Solunderbeerwein noch einen brauchbaren Essig herstellen können, immerhin können Sie ja mal einen Versuch nach folgender Vorschrift wagen: Man nimmt ein sauberes Faß, welches schon Essig enthalten hat oder aber mit Essig auszuwaschen ist und füllt solches mit dem sauren Solunderbeerwein und stellt dasselbe offen an einen warmen Ort, wo alsbald die Essigbildung beginnen wird; eventuell kann man dieselbe durch Zusatz von Obst- oder

Weinessig wesentlich beschleunigen. — Auf alle Fälle ist bei der Solunderbeerwein-Bereitung ein Fehler vorgekommen oder nach einem unrichtigen Rezept verfahren. Für die Zukunft möchten wir Ihnen das Dochnal'sche Rezept empfehlen. Solches lautet: „Ein guter Solunderbeerwein wird erzielt, wenn man ein Kästchen aufrecht stellt, den oberen Zapfen herausnimmt, unten in der Soundbaue einen Zapfen anbringt und das Kästchen mit 13 Kilogramm abgeseigter Solunderbeeren, 100 Liter Wasser, 20 Kilogramm Rohrzucker und 5 Kilogramm groben Koffein füllt. Jeden Tag muß die stets in die Höhe steigende Masse niedergedrückt oder durchgerührt werden. Nach der vollendeten Gärung wird der Wein abgeseigt und mit 250 Gramm kryallisirter Weinsäure (in heissem Wasser gelöst) versetzt. Die Rückstände werden mit 25 Liter Wasser übergossen, um dieselben vollständig auszulaugen und zuletzt auszupressen. Beide Flüssigkeiten werden vereinigt und zur Nachgärung in ein Faß gebracht, welches bis zum ersten Abziehen mit einem Gärpfund geschlossen werden muß.“

Frau B. L. in D. Wir empfehlen Ihnen das Buch: „Praktische Ziegenzucht“, Anleitung zur Zucht, Ernährung, Pflege und Behandlung der Hausziege, von A. Lang; Preis 50 Pf.; Verlag von C. Schmidt u. Co. Leipzig, beziehbar durch alle Drisbuchhandlungen.

Herrn Barter F. in G. Die Natur schafft mitunter Zwittierthiere, es kann also die Behauptung Ihres Gewährsmannes, daß derselbe einen Ziegenbock gehabt, welcher aus vorhandenen Ziegen Milch lieferte, wohl auf Wahrheit beruhen, obwohl aus solcher Fall bisher nicht vorgekommen ist.

Herrn C. H. in A. Auch als Privatmann sind Sie verpflichtet, diejenigen Schweine, welche für den eigenen Hausbedarf geschlachtet werden, vom amtlichen Fleischbeschauer untersuchen zu lassen. Im Unterlassungsfalle haben Sie auch die Folgen zu tragen, d. h., wenn durch den Genuß von sinnigen oder trichinösem Fleische Erkrankungen oder Todesfälle eintreten, so kommen Sie als Angeklagter vor den Strafgericht. Es folgt dann noch ein Civilprozeß wegen Regressansprüche und dieses alles um die geringe Summe, welche die Fleischbeschau kostet? — Nach schlüssiger wird die Sache, wenn Sie — wie es Ihre Absicht ist — von dem nicht der Kontrolle unterworfenen Fleische nach auswärts verkaufen wollen; dann können Sie durch entstehende Schadenersatzansprüche um Haus und Hof kommen. Die deutsche Fleischpflicht-Schgebung erstreckt sich auch auf solche selbst verschuldete Fälle.

Herrn H. P. in Kl. Post M. Der Beistand der Thiere entsteht aus den verschiedensten Ursachen, z. B. Blutarth, starke Erkältungen, Schnupfen nach der Mutter, Gehirnleiden, Eingeweidewürmern, akutem Nervenismus u. s. w. Anatomische Störungen sind selten beobachtet worden. Die Krankheit verliert sich meistens nach Monaten — ohne thierärztliches Eingreifen — von selbst. Geben Sie dem jungen Schweine gutes Futter, daneben ist reichliche Bewegung anzurathen, damit der ganze Körper gethätigt wird.

Herrn H. St. in B. Ihre Rechtsfrage kann nur durch einen tüchtigen Rechtsanwalt an Ort und Stelle entschieden werden; beauftragen Sie also einen Juristen mit der Angelegenheit.

Herrn Hausbesitzer B. in B. 1) Die unter Schmutz am betreffenden jungen Obstbaum kann durch Frost, Saftstockung, Undurchlässigkeit des Bodens oder ungleichmäßige Ernährung verursacht sein; gute, öftere Düngung, Bodenlockerung und Pflege wird auch den unteren zurückgebliebenen Theil des Baumes bald kräftigen; wir rathen also nicht zur Entfernung desselben. 2) Die Ausbuchtung des alten Obstbaumes ist mit Steinschrotten auszufüllen und mit Cement gut zu verschließen.

Herrn C. B. in B. Sie wünschen ein chemisches Mittel, welches aufgelöst als ein starker Wärmepuffer für Btten verwendbar ist. Zu diesem Zwecke empfehlen wir Chlorzink. Bereitungsweise: Man nimmt ein Quantum Chlorzink (in jeder Apotheke oder Drogeriehandlung erhältlich), füllt solches in eine Metallflasche oder Selterswasserflask (aber ja mit Patentverschluss) und schüttet Wasser auf die Substanz. — Schon nach kurzer Zeit entwickelt sich eine sehr starke Hitze, welche ca. 50 Minuten anhält und nun zu gewöhnlichem Zwecke verwandt werden kann. — Selbstredend birgt die Verwendung von chemischen Substanzen zu obigem Zwecke auch große Gefahren in sich, da durch einen Bruch der Flasche und Ausbreitung der chemischen Flüssigkeit nicht nur das Bett ruiniert werden kann, sondern auch der Schlafende gefährliche Brandwunden davon tragen wird.

A. M. 4 in R. Ihre Frage: „Gibt es ein Geseß, monach Wiesen entwässert werden müssen, wenn Abfluß zu beschaffen ist?“ muß leider verneint werden, denn die betreff. Landesregierung befaßt sich mit lokalen Angelegenheiten nicht; solche Sachen werden durch

Provinzial- oder Drisstatut geregelt. — Wenn nun die Drisbehörde bisher keine Veranlassung hatte, zue betr. Verfügung zu erlassen, so liegt dieses an den „Iese-Beizern wohl selbst. Solche müssen sich erst vereinigen, die Drisrittelenden durch Fachleute auf den Erfolg der Bewässerung — bestehend in besseren und reicheren Heuereträgen — hinweisen lassen; nöthiges Kapital zeichnen und wenn dann die Mehrheit der Anlieger für Entwässerung ist, mit einem desfalligen Antrag an die Ortsverwaltung oder Landratsamt wenden, welche sicher das Erforderliche veranlassen wird.

Herrn Lehrer A. in B. 1) Diejenigen jungen Obstbäumen, welche auch im diesjährigen Winter noch einzelne grüne Blätter beibehalten, haben wahrscheinlich sehr geschädigten Standort gehabt und in zu guter Cultur gestanden, mithin ist die Saftumströmung nicht zum Stillstand gekommen. — Schädigungen — mit Ausnahme durch Kälte — sind nicht zu befürchten. 2) Durchlässige, poröse Dachziegel kann man durch wiederholtes Theeren für einige Jahre undurchlässig machen; diese Arbeit ist aber bei trockenem Wetter mit heissem Theer auszuführen.

Herrn F. G. in Z. Sie haben die Fretchen total falsch gefüttert und gepflegt. Man hält solche in mit Heu oder Moos reichlich ausgefütterten Holzstäben, welche oft zu säubern sind, die Nahrung besteht aus Milch, Semmel, rohen Eiern, lebenden Thieren (Mäusen, Ratten, jungen Kanarienvögeln, Sperlingen u. s. w.) — Darn ist es unbedingt erforderlich, daß die Thiere stets paorweise gehalten werden, da dieselben bei unbefriedigtem Begatungsdrange unfehlbar eingehen. — Den kranken Fretchen ist nur durch Nahrungswechsel (wie oben) zu helfen; Rohfleisch muß ja bei derartigen Thieren im höchsten Grade schädlich wirken, da dasselbe abführt und Hautausschläge erzeugt.

Herrn A. B. in G. Gute Winterlegehühner, wie: Langshan, Plymouth-Rocks und Wyandottes, liefern der Geseßlichkeits-Verein Lechow in Mecklenburg, Zoologischer Verein in Nordheim (Hannover), sowie der Zoologische Garten in Berlin.

Herrn Bauernhofbesitzer A. W. in B. Sie sind verpflichtet, den betr. Entwässerungsgraben offen zu halten, da Sie als Käufer des Landes auch die Verpflichtung des Vorbesitzers stillschweigend übernommen haben.

Herrn A. S. in H. bel R. Der Nachbar braucht nicht zu gestatten, daß die Abwässer Ihres Grundstücks in dessen Graben oder Furchen fließen, also ist es wohl rathsam, mit dem Mann in bindendes Abkommen zu treffen, da Sie ja sonst, weil Ihr Grundstück höher liegt, in die schlimmste Situation kommen können.

Herrn Pastor F. R. in Z. b. M. Wir haben mit Dank von Ihrer Postkarte, betr. Cristrose, Notiz genommen. Was nun die Erkrankung der weißen Cristrose anbetrifft, so vermuthen wir die Ursache in einer Erschöpfung des Bodens, resp. mangelhafte Ernährung. Die Cristrose ist eine Waldpflanze, verlangt also zum guten Gedeihen auch nährhaften Waldboden, verschaffen Sie sich nun gute Lauberde und pflanzen Sie die erkrankten Blumen in solches Erdreich, dann wird solche bald wieder in früherer Schönheit und Ueppigkeit erscheinen. Das Bestreuen mit Asche, Kalk u. s. hat bei Waldbäumen keinen Zweck, wirkt vielmehr sogar schädlich, ebenfalls das Bespritzen mit Bordeauxer Brühe.

Herrn Superintendent K. in St. — Da der Arzt Ihnen das Karbol zum betr. Zweck verordnet hat, so können Sie dasselbe ruhig weiter gebrauchen.

Herrn J. D. in der Deutschen Colonie Altmetsch. Wir glauben kaum, daß der Verkauf von Baumwollsaat bei so schwierigen Transportverhältnissen, wie Sie in Ihrem Schreiben schildern, Aussicht auf Erfolg bietet, da die amerikanische Concurrenz über bessere und billigere Frachtverbindungen verfügt. — Immerhin können Sie sich ja mal an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin wenden und dort Offerte machen; es ist vielleicht möglich, daß diese Gesellschaft aus Patriotismus Ihr Unternehmen unterstützt.



**K**eine Lotterie bietet so viele Chancen,  
so viele und grosse Treffer zu machen,

als unsere Loos-Gesellschaften; dieselben sind für 24 Ziehungen kombiniert, und gelangen  
darin insgesamt zur Verlosung:

**9 Millionen und 400 000 Mk.  
in Baar**

mit in jeder Ziehung abwechselnden Haupttreffern in Mark

**300 000, 240 000, 180 000, 120 000,  
105 000, 102 000, 90 000 etc. etc. etc.**

**Jedes Loos ein Treffer! ❄ Keine Nieten!**

d. h. solche Loose die mit „Nichts“ gezogen werden, gibt es hierbei nicht.

**Monatlicher Beitrag  
pro Anteil  
an einem Original-Loos**

**5 Mk.**

**B**edienung streng reell, pünktlich und  
verschwiegen. *WERNER*

**D**ie Auszahlung der Gewinne kann an  
jedem beliebigen Orte Deutsch-  
lands erfolgen, in Baar ohne jeden Abzug.



Nachdem die nächste Ziehung  
**schon am 1. März**  
stattfindet,  
wird um umgehende Bestellung gebeten.

Die Zustellung der Gewinnlisten erfolgt regelmässig nach jeder Ziehung!

Anmeldungen befördert:

**Max Egert, Berlin S. W. 19, Jerusalemerstr. 66.**

*Gest. hier abtrennen!*

**Anmeldebrief an Max Egert, Berlin S. W. 19, Jerusalemerstr. 66.**

Subskribiere hiermit auf:

Anteil..... à **5 Mk.** an den kombinierten monatlich stattfindenden Ziehungen der  
überall genehmigten und staatlich garantierten Staats-Serienloose.

Den Betrag dafür von  
Mark..... Pfg.....

empfangen Sie einliegend —  
durch Postanweisung —  
ist durch Nachnahme zu entnehmen

Nichtgewünschtes ist zu  
durchstreichen.

Name:..... Wohnort:.....

Beruf:..... Strasse u. No.:.....

Datum: .....



# Ein Augenblick bringt Glück!

Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Will man mit wenig Risiko die größten Gewinn-Chancen ausnutzen, so beteilige man sich an den monatlich von uns neu arrangierten **Serienloos-Gesellschaften!**

100 Teilnehmer bilden eine Gesellschaft und erwerben monatlich ein in der Serie gezogenes Staatsloos!

Die Serienloose sind laut Reichsgerichts-Urteil vom 8. April 1895 im ganzen Deutschen Reiche gestattet!

Sie bieten abwechselnde Haupttreffer:

300 000	240 000
180 000	120 000
105 000	102 000

Während bei Klassen-, Wohltätigkeits- u. anderen Lotterien in den meisten Fällen der ganze Einsatz verloren geht, haben die Teilnehmer an unseren Gesellschaften die Gewißheit, daß es bei uns

**Keine Nieten gibt, \* daß jedes Loos gewinnen muß** und selbst im unglücklichsten Falle (wenn alle 24 Loose mit dem kleinsten Treffer gezogen werden) ca. 20 % der eingezahlten Beträge zurückgezahlt werden.

Der monatliche

Beitrag ist nur

## 5 Mark.

Wir hatten im letzten Spieljahr das Glück, unseren Subskribenten Anteile an folgenden Haupttreffern auszahlen zu können:

180 000,	102 000,	102 000
90 000,	45 000,	36 000
12 800,	12 000,	9 000

und nennen u. A. als in Deutschland sich befindliche Gewinner:

Herrn Josef Monzel, Fabrikarbeiter in Styrum bei Mühlheim a. Ruhr, Dümptenerstr. 64; Herrn Eugen Charlier, Apotheker, Oberhausen i. Rhld., Kurze Str. 33; Herrn Albert Wiericke, Grünw.-Gesch., Berlin, Siemensstr. 5, pt.; Herrn Carl Sichtermann, Steiger in Langendreer, Ummingerstr. 24; Herrn Förster Nenke in Breitenborn, Bez. Kassel; Herrn C. Bartsch in Berlin, Waldenserstr. 41, II.; Herrn K. Dennefeld, Maurermeister in Bamberg, Urbanstr. 16; Herrn C. Th. Fischer in Lübeck, Dornestr. 38; Herrn Franz Pusch in Senteinen bei Tilsit in Ostpr.; Herrn Paul Baumann, Fabrikdirektor in Sangershausen, Mogkstrasse 30, etc. etc.

Nachdem die nächste

Ziehung schon

**am 1. März cr.** stattfindet,

ist sofortige Bestellung zu empfehlen und ist Zusendung am sichersten per Postanweisung oder Nachnahme.

Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

